

Der

Fer umme  
= kostenlos!

# Specht



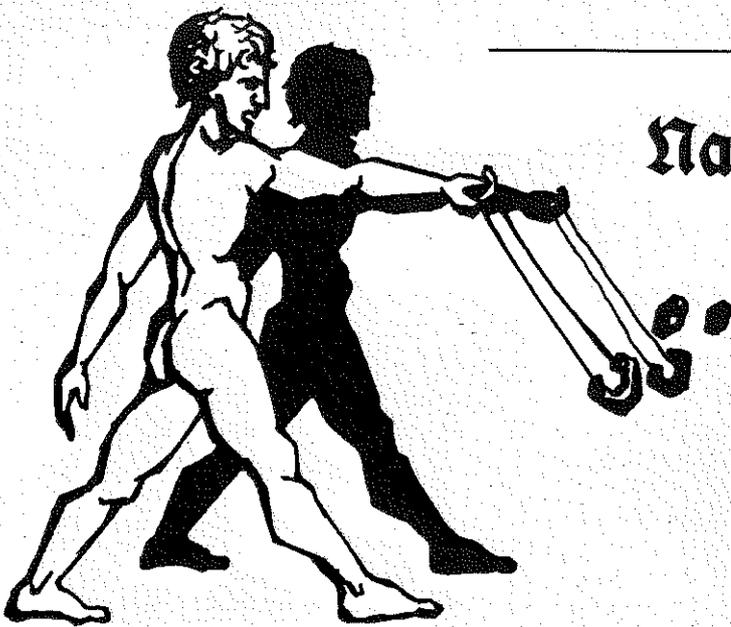
Auflage: 13.000

Nachrichten aus Natur und Umwelt  
(AGNUS) Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Bruchsal e.V.

Frühjahr 1997 • 9. Jahrgang

Nr. 1/97

# Trockenmauern



# Nacheuf auf Dschingis Khan

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen wären rein zufällig

Es war einmal ein tapferer Recke, der in einem tiefschwarzen Ländle lebte. Er hatte sich bereits in seiner Jugend durch außerordentliche Durchsetzungskraft einen Namen gemacht, und so stand seinem Aufstieg bis zum Provinzfürsten wenig im Wege. Um seine Widersacher besser im Griff zu haben, hatte er die Juristerei studiert und in vielen Debatten seine Stimme geschliffen, bis sie befähigt war, mit geringer Anstrengung hochkarätiges Donnerrollen zu erzeugen, das Freund und Feind in Angst und Panik versetzte.

So ward er bald unumschränkter Herrscher seines Territoriums. Einsam wurde es zwar um ihn, und Kritiker suchte man in seiner näheren und weiteren Umgebung vergebens, er aber war der Meinung, das läge nur an seinen überzeugenden Sachpositionen. In seinem Beratergremium, wohin der ganze Kreis seiner Untertanen Delegierte entsenden durfte, stellte er immer klar, daß diese nicht etwa gewählt worden waren, um eine von ihm abweichende Meinung zu pflegen, nein, dies wäre einfach nicht im Sinne ihrer Entsendung gewesen. Außerdem haßte er grüne Farben.

Und so setzte es ihn regelmäßig in Rage, daß eine kleine Splittergruppe der "Volksvertreter" sich ausgerechnet diese Farbe auf ihr Wappen gemalt hatte. Zwar wußte ohnehin kaum jemand, warum diese Gruppe sich ausgerechnet "die Grünen" nannte, da sie in Feld und Flur fast nie zu sehen waren und mit einem Spaten in der Hand schon gar nicht - allein, es reichte, um den Zorn des Dschingis Khan hervorzurufen. Zwar war seit langer Zeit die Prügelstrafe oder die Einkerkung politisch

Andersgläubiger in seinem Ländle verboten, doch allein die Macht seiner Stimme machte es ihm möglich, dieses Häuflein zu züchtigen.

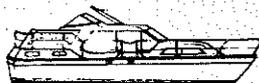
Besonders Hansjörg D. hatte es ihm angetan, ihn benutzte er regelmäßig als Schleifstein für das Schwert seiner Stimme. Manchmal wurde es sogar seinen eigenen Schwarzen zu viel, aber mit einem Blick in die Runde und einem kurzen "Kusch" hatte er diese wieder im Griff. Wer ihm dagegen schmeichelte und ihn lobte, dem schenkte er ein Schnurren wie ein verliebter Kater und versicherte jenem, daß er gewiß eine große Zukunft habe, wenn er ihm zunächst vielleicht eine Schachtel Tobak besorge. Gab es gar unbotmäßige Untertanen wie gewisse Bruchsaler Umweltschützer, die sich ausgerechnet "Die Lämmer" nannten, so erwachte sein ganzer Zorn. Er vergaß die ganze Juristerei und verbot kurzerhand allen seinen Mitarbeitern, mit diesen Aussätzigen zu reden oder gar Briefe zu tauschen. Da er auf diese Weise in seinem Ländle bald keine Gegner mehr hatte, die größer als politische Zwerge über das Parkett daherkamen, suchte er neue Herausforderungen.

Das Liebste für ihn war bald die Großwildjagd. Hier kam noch das Gefühl auf, daß ihm ein ebenbürtiger Gegner fixierte, ein Gefühl, das ihm zu Hause schon lange abhanden gekommen war. Diese Gegner hatten zwar genauso wenig Chancen wie die in seiner Heimat, aber das Gefühl war einfach besser. So reiste er durch die Lande und schoß alles, was Größe und Ruhm eines Jägers zu vermehren im Stande war.

Doch langsam stellten sich Nebenwirkungen ein. Immer, wenn er wegen seines Regierens nicht zum Jagen kam, träumte er. Diese Träume verursachten ihm gelegentlich Alptrüben und so litt er gelegentlich an gewissen Zielwasserüberdosierungen. Doch insgesamt focht ihn das nicht an. Selbst eine Art von heimtückischen Mücken, die immerhin einen Bundeswirtschaftsminister ans Krankenbett genagelt hatten, waren gegen ihn letztendlich machtlos. Er pflegte seine Gegner durch geduldiges Warten zu zermürben. Noch keiner war ihm auf Dauer entwischt. Und so blieb ihm am Ende nur ein wirklicher Feind. Dieser nannte sich "Pensionsgrenze". So kündigte er Dschingis seine Aufwartung an. Dieser, so berichteten Kundige, werde seither öfter in der Waffenkammer gesehen, wo er ein passendes Kaliber suche, um auch noch diesen letzten Feind zu bezwingen.

## Ferienhäuser und führerscheinfreie Hausboote in:

- England - Schottland - Wales
- Frankreich ● Holland



Kataloge und Beratung bei

**FERIENBOOT  
BOHN**

76646 Bruchsal, Feichtmayrstr. 27  
Tel. 0 72 51/8 83 70, oder 8 50 98  
Fax 0 72 51/8 83 05



## Im Dienste der Umwelt



Wir verarbeiten Ihre Gartenabfälle zu hochwertigem Kompost.

Für umweltgerechte Düngung und Pflege Ihres Gartens erhalten Sie bei uns:

- ▶ Kompost/Komposterde
- ▶ Rindenmulch/Rindenhumus
- ▶ Hackschnitzel
- ▶ Mutterboden
- ▶ Blumenerde
- ▶ Graberde



**FRANK** GM  
BH  
**KRAICHTAL**

Kompostierung & Landschaftspflege  
Frank GmbH  
Prof.-Hubbich-Str. 19  
76703 Kraichtal-Neuenbürg  
Tel/Fax 0 72 59/ 16 80 o. 85 54  
Funk 01 71/33 26 56 0  
Öffnungszeiten: Sa. 9.00 - 14.00 Uhr, u. n. Vereinbarung

© S & H Kommunikation GmbH

# Gerangel um Thermoselect

Ende 1996 wurde vom Regierungspräsidium Karlsruhe das immissionsrechtliche Genehmigungsverfahren für die geplante Thermoselect-Anlage in Karlsruhe abgeschlossen. Die Anlage wurde mit drei Ofenlinien zu je 75 000 Jahrestonnen Kapazität genehmigt. Umweltschutzverbände und die Bürgerinitiative gegen Müllverbrennung hatten die Beschränkung auf zwei Linien gefordert, waren aber abgeblitzt. Das Regierungspräsidium stellte sich auf den Standpunkt, daß die Prüfung der Kapazität keine Aufgabe der Genehmigungsbehörde sei.

Danach beschloß der Karlsruher Gemeinderat, daß aus Sicht der Stadt Karlsruhe eine Beschränkung auf zwei Ofenlinien völlig ausreichend sei, da die Müllmengen ständig zurückgingen.

Seither entspinnt sich ein eigenartiger Streit mit wechselnden Fronten. Die Stadt-SPD verteidigt (wie die Naturschützer meinen, mit guten Argumenten) die Beschränkung der

Anlagengröße. Die Landkreis-SPD verlangt drei Ofenlinien. Die CDU ist sowieso für eine große Anlage (schließlich würde sie gerne auch den anfallenden Kompostmüll in den Thermoselect-Ofen schieben). Das Badenwerk will natürlich auch die große Anlage, weil man den Müll des Landkreises Rastatt, der ursprünglich eine eigene Anlage plante, in Karlsruhe mit verbrennen will.

Schließlich kam der Vorschlag, den Müll des nördlichen Landkreises in der Müllverbrennungsanlage Mannheim, die an Überkapazitäten leidet, zu verbrennen und dafür den aus Rastatt in Karlsruhe anzunehmen.

## St. Florian regiert

Sinnvolle, womöglich pragmatische Lösungen sind nicht gefragt. So kann es kommen, daß der Müll aus Rastatt nach Mannheim oder sonstwohin gefahren wird, damit der nördliche Landkreis in Karlsruhe anliefern kann. Nur eines bleibt auf der Strecke: Vernünftige Konzepte, die Müllmengen weiter zu reduzieren, bleiben weiterhin Mangelware. Stattdessen wird wieder einmal mit dem Preis argumentiert: Nur wenn Karlsruhe, wie geplant, drei Ofenlinien erhalte, könne der günstige Preis an diesem Standort gehalten werden.

Früher (vor der Genehmigung der Anlage) hatte das Badenwerk noch behauptet, der "modulare Aufbau" der Anlage mache es völlig unwesentlich, ob zwei oder drei Ofenlinien gebaut würden, der Preis pro Tonne Müll bleibe etwa gleich. Nun soll das alles nicht mehr stimmen.

So werden wieder einmal Überkapazitäten aufgebaut, die dann genutzt werden müssen. Kein Mensch hat bisher nachvollziehbar erklärt, warum man jetzt nicht erstmal zwei Linien bauen kann und erst dann, wenn tatsächlich, wie heute aufgrund ominöser Zahlen prognostiziert wird, die Müllmengen wieder steigen sollten, eine dritte. So bleibt der unangenehme Eindruck, daß hier nicht mit offenen Karten gespielt wird. (DH)

*Natürlich...*

# WERKHAUS

## BAUEN & WOHNEN

Unser Haus steht für natürliches Bauen und gesundes Wohnen in schönstem Design und bester Qualität. Wir beraten Sie fachkundig in Fragen zu biologischen Baumaterialien und zeigen Ihnen, wie sich bewußte Menschen heute einrichten.

**Wohnen**

**Sitzbank**

**Schlafsystem**

**Arbeitsplatz**

**Bauen**

- **Naturfarben:** Biologischer Holzschutz, Naturkleber für: Holzparkett, Kork, Teppichböden, Pflegemittel, Wandfarben
- **Dämmstoffe:** Kork- und Kokosprodukte
- **Fußbodenbeläge:** Massivholz-Parkett, Kork-Parkett, Linoleum, Teppichböden aus Wolle, Kokos, Sisal
- **Maschinen-Verleih:** Fußboden-Schleifmaschinen, Heißwachsgerät
- **Beratung und jede Menge Tips für Selbsterbauer!**

7528 KARLSDORF · INDUSTRIESTRAßE 4 · A-5 AUSFAHRT BRUCHSAL/KARLSDORF  
 ÖFFNUNGSZEITEN: Di. bis Fr.: 9.30 Uhr - 12.00 Uhr / 14.00 - 18.00 Sa.: 9.30 - 12 Uhr  
**Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin unter:**  
**Telefon: (0 72 51) 46 49 Telefax: (0 72 51) 4 01 30**

# Die Position des Landkreises zum Biomüll

Claus Kretz, Landratsamt Karlsruhe

Verwaltung und Entscheidungsgremien des Landkreises Karlsruhe beschäftigen sich seit geraumer Zeit mit der Frage der getrennten Bioabfalleinsammlung und -verwertung. Mit dem Inkrafttreten der neuen bundes- und landesgesetzlichen Regelungen zum 07.10.1996 (Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz) haben sich die Rahmenbedingungen wesentlich geändert. Die abfallwirtschaftliche Planungen im Landkreis müssen sich nunmehr an einer veränderten Grundlagen-, Mengen- und Kostenentwicklung orientieren, nachdem der Gesetzgeber die Eigenverantwortlichkeit der Einwohner bei der Abfallvermeidung und Verwertung gestärkt hat.

Betroffen hiervon ist vor allem die Wirtschaft, aber auch im privaten Bereich ergeben sich neue Freiräume und die damit verbundenen Verantwortungen. Theoretisch hat nunmehr jede/r Privatfrau/mann das Recht, verwertbare Abfälle einer eigenen Verwertung zuzuführen, sofern er dies will und es bei dem gewählten Verwertungsverfahren mit rechten Dingen zugeht. Letztere Einschränkung "schränkt" den Kreis der dafür in Frage kommenden Abfallfraktionen natürlich stark ein. Wer hat schon eine kleine Papierfabrik zum Recycling seines Altpapiers zu Hause? Ein Plätzchen, wo es sich kompostieren läßt, ist da schon eher drin.

Eine diesbezüglich vom Landkreis beauftragte repräsentative Haushaltsumfrage durch das Institut für Demoskopie Allensbach hat ergeben, daß 73 % der Kreishaushalte die Möglichkeit dazu hätten, tatsächlich verwirklichen es derzeit schon 61%. Um dieses Potential der Selbstkompostierung sicherer eingrenzen zu können, wurde zusätzlich erforscht, wer überhaupt eine Biotonne nützen würde, käme sie denn. 23 % aller Interviewten wären schon von vorneherein künftige Biotonnenabnehmer, weil sie angegeben haben, daß bei ihnen keine räumlichen Begebenheiten zum Verwerten von organischen Abfällen vorhanden sind. Aus dem Lager der Selbstkompostierer erklärten 11% ihre Präferenz für die Biotonne. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Anteil sich stark verkleinern wird, wenn zusätzliche Gebühren für die Extraerfassung und Verwertung des Biomülls auf die Bürger zukommen werden.

Diese Gebühren sollen nämlich – auch eine unmittelbare Auswirkung der neuen Gesetzgebung – verursachergerecht erhoben werden. Damit ist aber eine Teufelskreis vorprogrammiert. Durch die hier im Landkreis Karlsruhe vorhandene, hohe Eigenkompostierungsquote und die schon gut funktionierende Sammlung von Gartenabfällen durch die Kreisgemeinden – 1995 wurden umgerechnet auf jeden Kreiseinwohner 69 kg gesammelt – ergibt sich von einer relativ geringe Menge an Bioabfällen. Der Land-

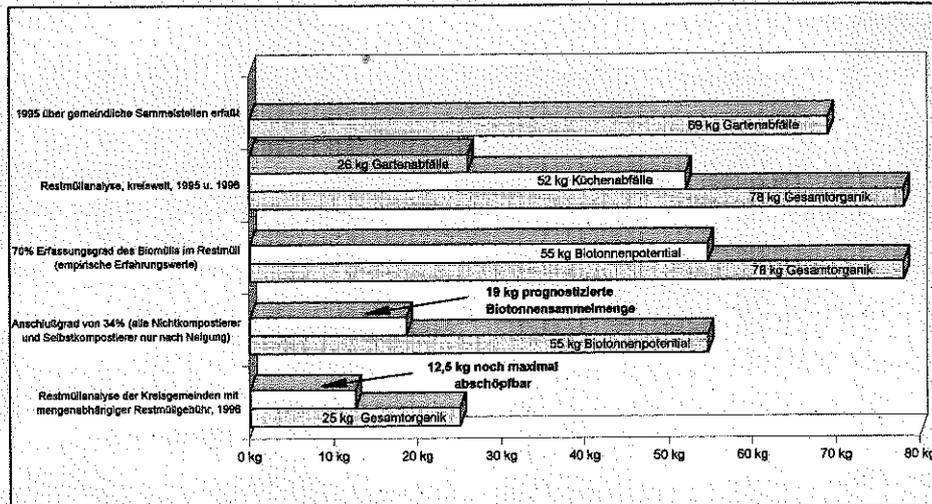
kreis geht hierbei gestützt durch die Ergebnisse einer Restmüllanalyse und der erwähnten repräsentativen Haushaltsbefragung von etwa 8000 Tonnen Organik pro Jahr aus. Für diese kalkulierte Menge gilt es aber, ein flächendeckendes Sammellogistiksystem parallel zu der vorhandene Restmüll- und Wertstoffabfuhr bereitzuhalten. Legt man diese Kosten zusammen mit dem Preis,

der dann noch für den eigentliche Verwertungsprozeß bezahlt werden muß, auf die erfaßbaren Biomüllmengen um, ergibt sich ein Ausgangsgebühr für Biomüll, die abschreckt. Viele würden versuchen, diesem Kostendruck auszuweichen, sei es, daß er die Möglichkeiten der Eigenkompostierung noch stärker aus-

schöpft, sei es, daß er vermehrt seine Gartenabfälle an den Sammelstellen der Kreisgemeinden abgibt, oder sei es, daß – insgesamt betrachtet – die Trenndisziplin nachläßt und Naßmüll in die anderen Abfalltonnen wandert, was letztlich der eigentlichen Zielsetzung: "Separate Erfassung der nicht selbstkompostierbaren, organischen Abfallfraktion" zuwiderlaufen würde. All diese Verhaltensweisen führen wiederum zu abnehmenden Biomüllgesamtmen- gen, auf die dann die nach wie vor notwendigen Kosten umgelegt werden müßten. Das würde die Biomüllgebühr noch weiter in die Höhe treiben, was noch mehr Ausweichreaktionen hervorrufen würde. Ein Teufelskreis, bei dem die die Dummen sind, die keinerlei Möglichkeiten zum Selbstkompostieren haben.

Diese Auswirkungen durch verursacherbezogene Gebühren lassen sich sehr schön am Beispiel der Kreisgemeinden Oberderdingen, Kürnbach und Sulzfeld nachvollziehen. Dort wurde zum Beginn des Jahres 1996 die gewichtsabhängige Restmüllgebührenberechnung eingeführt. Als Ergebnis gingen sogleich die Hausmüllmengen im ersten Halbjahr um ca. 50 % zurück. Die dortigen Gemeindeeinwohner legen eine klassische Vermeidungsstrategie an den Tag. Das eigene Aufkommen der im Bewußtsein "teurer" gewordene Restmüllfraktion wurde so

Ermittelte nativ-organische Abfallmengen im Landkreis Karlsruhe als Entscheidungsgrundlage für die Einführung einer Biotonne (alle Angaben in Kilogramm pro Kreiseinwohner und Jahr)



gering wie möglich gehalten. Den größte Einspareffekt erzielten die Leute durch die Steigerung der Eigenkompostierung. Die durchgeführte Restmüllanalyse ergab dann auch nur noch einen Wert von auf ein Jahr hochgerechneten 25 kg nativ-organische Bestandteile im Restmüll. Und diese Bestandteile wären auch mit einer separaten Biotonne maximal bis zur Hälfte erfaßbar, weil es sich hierbei vorwiegend um organische Restanhaftungen, Verunreinigungen und Feinorganik handelt.

Im gesamten Landkreis werden von den Gemeinden über kurz oder lang verursacherbezogene Müllgebührensyste-me eingeführt werden. Bedenkt man die eben beschriebenen, damit einhergehenden Verhaltensänderungen beim Abfallerzeuger, so ist das Zögern des Landkreises in Sachen Biomülleinsammlung sicherlich plausibel.

Ist der Aufbau einer kostenintensiven, die Kreiseinwohner belastenden Sammellogistik und evtl. Entsorgungseinrichtung für eine relativ geringe Entsorgungsmenge überhaupt zu verantworten? Oder scheint es nicht sinnvoller, auf die Eigeninitiative der Kreiseinwohner mit dem vermeidungsorientierten Ziel der Eigenkompostierung und sonstiger privater Aktivitäten der Bioabfallverwertung, z. B. im landwirtschaftlichen Bereich zu setzen bzw. diese wie aufgezeigt sich sowieso schon ergebende Tendenz durch intensive Öffentlichkeitsarbeit zu fördern. Immerhin geht es bei der Realisierung der Gesamtmaßnahme um einen jährlichen Kostenaufwand von ca. 7 Mio. DM.

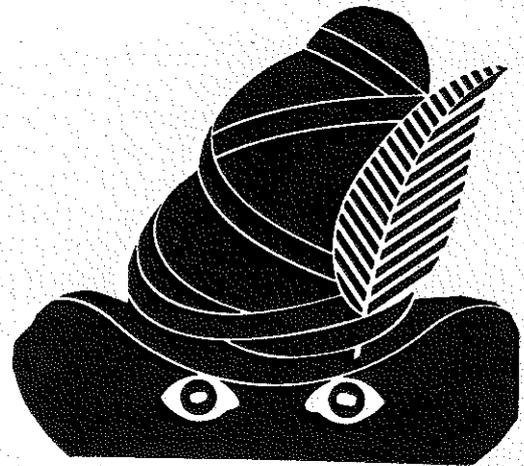
Die Reduzierung der organischen Abfallfraktion im Hausmüll ist jedoch weiterhin erklärtes Ziel des Landkreises. Es ist auch ganz im Interesse einer ab dem Jahre 1999 vorgesehenen thermischen Behandlung des Hausmülls in der Thermoselect-Anlage, daß der darin enthaltene Biomüllanteil soweit wie möglich gering ausfällt. Denn allein schon aufgrund seines Wassergehaltes erweist er sich als heizwertproblematisch und damit thermisch schwierig behandelbar. Dies wurde auch schon im Abfallwirtschaftskonzept des Landkreises von 1994 berücksichtigt. Die darin angegebenen Mengen an thermisch behandelbaren Abfällen ab 1998 sind ohne den Anteil an nativ-organischen Abfällen ermittelt.

Vor diesem Hintergrund hat der Ausschuß für Umwelt und Technik in seiner Sitzung am 19.09.1996 dem Kreistag als künftige Vorgehensweise empfohlen, zunächst die Mengen- und Grundlagenentwicklung zum Biomüll weiter zu beobachten und weitere Planungsaktivitäten im Hinblick auf die Biomüllentsorgung vorerst einzustellen. Zur weiteren Reduzierung des organischen Anteils im Restmüll sollen jedoch die Eigenkompostierung bzw. private Aktivitäten der Biomüllverwertung vom Landkreis verstärkt gefördert werden. Ebenso bleibt es bei der Grünschnittsammlung und -verwertung durch die Gemeinden sowie der bereits seit geraumer Zeit auf privater Basis organisierten Verwertung nativorganischer Abfälle aus dem gewerblichen Bereich (etwa: Großkantinen/-küchen).

Damit setzt der Landkreis zunächst auf die Eigenkompostierung der Bioabfälle durch seine Einwohner und damit auf die kostengünstige Abfallvermeidung.

Das letzte Wort hat jedoch der Kreistag, der im Verlauf dieses Jahres abschließend darüber entscheiden wird.

## Freilichtspiel am Belvedere 1997



# Das Wirtshaus im Spessart

**Kurt Hoffmanns Musikalische  
Räuberpistole  
als Open-Air-Theaterspaß  
eingrichtet von  
Monika Schuhmacher**

Wiederaufnahmepremiere

Freitag 13. Juni

Samstag 14. Juni - Sonntag 15. Juni

Freitag 20. Juni

Samstag 21. Juni - Sonntag 22. Juni

jeweils 20.30 Uhr

im Bruchsaler Stadtgarten

**die  
Koralle**

# Bioabfälle gehören zur Verwertung auf den Komposthaufen aber nicht in die Thermoselectanlage

Seit 1984 setzen sich die Grünen für die Einführung der Biotonne zur Verwertung der Bioabfälle im Landkreis Karlsruhe ein. Nachdem sich die CDU im letzten Jahr klar dagegen ausgesprochen hat und die Behandlung der Bioabfälle zusammen mit dem Restmüll in der Thermoselectanlage befürwortet und die SPD diese Haltung unterstützt, hat die Verwaltung des Landkreises Karlsruhe umfangreiche Untersuchungen zur Abschätzung der durch die Biotonne erfassbaren Bioabfälle durchführen lassen, mit dem Ergebnis 8000 to pro Jahr seien erfassbar und die Kosten für diese relativ kleine Menge zu hoch. Die Verwaltung will nun die Eigenkompostierung verstärkt fördern und die verbleibenden Bioabfälle zusammen mit dem Restmüll behandeln.

Die von der Verwaltung vorgenommene Abschätzung erweist sich nach sorgfältiger Prüfung der Mathematik als sehr grob, so dass das Ergebnis als allerunterste Grenze der erfassbaren Mengen anzusehen ist. Mathematisch sorgfältiger gerechnet ergeben sich 9.200 to/a als Mindestmenge mit Biotonnen erfassbarer Bioabfälle, 18.400 to/a als Höchstmenge mit Biotonnen erfassbarer Bioabfälle und 13.800 to/a als wahrscheinliche Menge mit Biotonnen erfassbarer Bioabfälle. Eine genaue Vorhersage ist mit dem vorhandenen Zahlenmaterial nicht möglich. Die Landkreisverwaltung gesteht inzwischen ein, dass rechnerisch betrachtet die Zahlen der Grünen nachvollziehbar seien, sie hält aber trotzdem an ihrer Zahl von 8000 to/a fest.

Eine Übersicht über die Bioabfallsammlung in anderen Landkreisen ergibt sich aus der Abfallbilanz des Ministeriums für Umwelt und Verkehr, Ba-Wü vom Juli 1996. Danach wurden im Landesmittel durchschnittlich 60 kg/(E \* a)

Bioabfälle in 1995 erfaßt. Diese Zahl ist ein Mittelwert über alle Kreiseinwohner. Der jeweilige Anschlußgrad ist nicht veröffentlicht. Dieser Mittelwert umfaßt also auch die Einwohner, die Eigenkompostierung betreiben und daher kaum zu dem Bioabfallaufkommen beitragen, für den Landkreis Karlsruhe sind dies immerhin 65 %, warum sollte dies in allen anderen betrachteten Landkreisen wesentlich anders sein? Auf die gleiche Weise wie in der Abfallbilanz Ba-Wü berechnet ergibt sich für den Landkreis Karlsruhe basierend auf der Schätzung von 8.000 to/a der Wert 20 kg/(E \* a), also ein Faktor 3 weniger als im Landesdurchschnitt.

Der Anschluß an die Biotonne im Landkreis Rastatt ist freiwillig, also mit dem vergleichbar, wie es im Landkreis Karlsruhe sein würde. Aufgrund der bisherigen Sammel-

ergebnisse geht die Verwaltung des Landkreises Rastatt für 1997 von 12.380 to Bioabfall aus, also im Mittel von 56 kg/(E \* a), was ebenfalls ein Faktor 3 mehr als die Abschätzung der Verwaltung des Landkreises Karlsruhe ist.

Nachdem man mathematisch sorgfältig gerechnet hat, ist es eine kommunalpolitische Frage, wie man diese Zahlen wertet und welche Prioritäten man setzt. Einig ist meine Fraktion mit der Kreisverwaltung, daß die Eigenkompostie-

## Zeichen

Wir setzen

Größer und moderner!

Buchhandlung

**Baier**

Inhaber W. Fraißl · Hohenegger Str. 6  
76646 Bruchsal · Tel. 07251/300010  
Fax: 07251/30 0190

## Förderprogramm „Rationelles und umweltgerechtes Heizen“



Klimaschutz, CO<sub>2</sub>-Reduktion und Energiesparmaßnahmen sind Themen, die uns alle beschäftigen. Besonders Augenmerk gilt hierbei dem Energie-

verbrauch für die Raumheizung. Mit unserem Förderprogramm „Rationelles und umweltgerechtes Heizen“ machen wir es Ihnen leicht einen Beitrag zur Umweltschonung zu leisten.

Wenn Sie Informationen wünschen, fragen Sie unsere Energieberater und fordern Sie unsere Info-Broschüre an.

ewb - damit Sie auch in Zukunft gut versorgt sind.

**ewb**

Energie- und  
Wasserversorgung  
Bruchsal GmbH

Energieberatung: Schnabel-Henning-Straße 1a, 76646 Bruchsal  
Frau Rückert, Tel. 07251/706-333, Herr Kull, Tel. 07251/706-444

Die höchste Priorität haben muß. Da viele Einwohner sparsam mit ihrem Geld umgehen, können sicherlich mengenbezogene Abfallgebühren zu einer Verringerung der mit Biotonnen erfaßbaren Mengen führen, was in allen obigen Abschätzungen aber noch nicht berücksichtigt wurde.

### Zusammenfassend stellt die Kreistagsfraktion von Bündnis 90 / Die Grünen fest:

1. Die von der Landkreisverwaltung abgeschätzte Menge mit Biotonnen erfaßbarer Bioabfälle ist nachweisbar zu niedrig berechnet. Deshalb sind die Kosten, die sich pro Tonne erfaßbarer Bioabfälle ergeben zu hoch geschätzt.
2. Nach der Abfallbilanz des Ministeriums für Umwelt und Verkehr, Ba-Wü vom Juli 1996 sind die in der Praxis erhaltenen Werte im Landesdurchschnitt um einen Faktor 3 höher als der von der Landkreisverwaltung angegebene Wert. Dies gilt insbesondere auch für den Landkreis Rastatt, in dem vor etwa einem Jahr die Biotonne auf freiwilliger Basis – also so wie im Landkreis Karlsruhe vorgesehen – eingeführt wurde.
3. Wir unterstützen die Verwaltung bei ihrem Bemühen, die Eigenkompostierung zu fördern. Hierzu ist weitere Öffentlichkeitsarbeit erforderlich, und landkreisweit müssen umgehend einheitlich mengenbezogene Restmüllgebühren erhoben werden, wodurch sich der Anreiz zur Abfallvermeidung und Abfallverwertung insgesamt erhöhen wird. Die Verschiebung der Entscheidung über die Einführung der Biotonne ohne den neuen Schritt der mengenbezogenen Gebühren halten wir für reine Verzögerungstaktik.
4. Die Bioabfälle sind Wertstoffe, deren stoffliche Verwertung ökologisch und energetisch sinnvoll ist. Nach wie vor lehnen wir daher die Behandlung der kompostierbaren Abfälle mittels der Thermoselect-Anlage ab. Es kann nicht angehen, daß – um eine überdimensionierte Thermoselect-Anlage voll auszulasten – der nicht von selbst brennbare Wertstoff Bioabfall darin mit zusätzlichem Energieaufwand behandelt werden soll.
5. Nach wie vor sind wir der Meinung, daß die Einführung der Biotonne zusammen mit etwa vier vom Landkreis betriebenen dezentralen Kompostanlagen aus ökologischen – aber auch aus finanziellen – Gründen sinnvoller als die thermische Behandlung der Bioabfälle ist. Eine Kompostanlage auf dem Gelände bei Rheinstetten, kleiner als bisher geplant, nur für den südlichen Landkreis und die Stadt Karlsruhe ausgelegt, wäre ein richtiger Schritt in diese Richtung. (Karl Mittag)

### Impressum

**Herausgeber:** AGNUS Bruchsal e.V., 76703 Kraichtal-Mü., Untere Hofstatt 3, Tel.: 07250/9266-14, Fax.: 07250/9266-10

**Redaktion:** Dieter Hassler, Michael Hassler, Gert Meisel, Manfred Süßer  
Für namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge zeichnet die Redaktion verantwortlich

**Computerpublishing, Scans:** Dieter Schmidt

**Auflage:** 13.000 • **Preis:** fer umme = kostenlos!

**Verbreitung:** Versand an Mitglieder, Natur- und Umweltschutzorganisationen, regionale Verteilung und im Abo für 20,- DM Unkostenbeteiligung jährlich (siehe Seite 26).



### Antigravitation in Wiesental?

*"Er verlor das Übergewicht, so daß es zum Sturz kam"*

(BNN Mai 96 in einem Unfallbericht)



### Was Pilse so alles anrichten!!

*"... Sie hatten den Patienten wegen einer Pilserkrankung am Penis behandelt ..."*

(Arztbrief eines Urologen an den Berichterstatter vom März 96)

# Willi

Das Stadtmagazin

FRECHER · BUNTER · BRUCHSALER

Den  
Bruchsalern  
auf der Spur

## Von Teufeln, Blut und Totenschädeln Der Satanspilz – *Boletus satanas* Lenz

**Kennzeichen:** Hut bis 25 cm breit, gewölbt bis ausgebreitet, trocken, silbergrau bis fast weiß. Röhren gelb mit karminroten Poren (Mündungen), auf Druck blaugrün verfärbend. Stiel bis 10 cm hoch, auffallend kurz, sehr dick und keulig, an der Spitze gelblich; gegen die Basis karminrot, zum größten Teil mit karminrotem Netz überzogen. Fleisch weißlich, schwach blauend, Geruch im Alter sehr unangenehm (aasartig).



Stellen Sie sich vor. Sie seien alleine beim Pilzsammeln tief im Wald. Plötzlich sehen Sie etwas zwischen der Laubstreu hervorstechen, etwas Rundes, Bleiches – ein menschlicher Totenschädel! Oder etwa nicht? Beklemmtes Starren, doch es siegt die Neugier. Ein Stock ist gleich bei der Hand, und aufs Schlimmste gefaßt dreht man das geheimnisvolle Ding etwas zur Seite. Gottlob – nur ein Pilz! Aber welch ein Pilz! Geformt zwar wie ein Steinpilz, doch blutiges Rot leuchtet einem unter dem blassen Hut von Stiel und Röhren entgegen. Dazu der Geruch – Aasgeruch, ja, ganz deutlich nach verwesendem Fleisch ... Würden Sie einen solchen Fund in den Kochtopf wandern lassen? Sicher nicht.

Die Menschen früherer Jahrhunderte glaubten noch daran, daß die Pflanzen ihnen durch ihre äußere Erscheinung Hinweise auf Nützlichkeit oder Giftigkeit vermitteln wollten. Das gelappte Blatt des Leberblümchens beispielsweise soll Ähnlichkeit mit Leberlappen haben und wurde daher in der Volksmedizin als Heilmittel gegen Leberleiden eingesetzt. Die Stinkmorchel, die einen erigierten Penis imitiert, mußte als Aphrodisiakum und Potenzmittel

herhalten. Und was so auffällig mit den Attributen von Tod und Verwesung versehen war wie der oben beschriebene Pilz, war selbstverständlich tödlich giftig.

Wir heutigen Menschen lehnen den Glauben an solche Fingerzeige der Natur verstandesmäßig ab. Doch beim Fund dieses Pilzes können wir vielleicht gefühlsmäßig nachvollziehen, was unsere Vorfahren veranlaßte, ihn mit den Namen Satanspilz, Teutelspilz oder Blutschwamm zu belegen und ihn bis in unser Jahrhundert hinein als einen der gefährlichsten Giftpilze zu fürchten. Was aber ist wirklich dran an der Giftigkeit dieses "Satans"?

Todesfälle, die dieser Pilz verursacht haben soll, sind offenbar

keine verbürgt. Dagegen existieren Berichte, wonach der Satanspilz in gut abgekochtem Zustand durchaus vertragen wurde. Aber auch Fälle, in denen er, obwohl gründlich gegart, Darmbeschwerden verursacht habe, werden überliefert. Roh genossen ist er in jedem Fall giftig, und diese Eigenschaft teilt er mit einer Reihe von anderen rotfüßigen (im Volksmund "Hexenröhrlinge" genannten) dickfleischigen Röhrenpilzen.

### BHW DISPO 2000

Neu für junge Leute: Kontogebühren zum Spartarif.

»VL, das heißt jetzt:

Volle Leistung.«

**BHWA**

Bank · Bausparkasse · Versicherung

Irmgard Schäfer

Bezirksleiterin

0 72 56 / 53 25

Geschäftsstelle Bruchsal

Kaiserstraße 8, 76646 Bruchsal

Mittwoch 9-13h, Donnerstag 9-13 und 14-18h

sowie nach Vereinbarung: 0 72 56 / 53 25

Als Speisepilz scheidet der Satansröhrling somit zweifelsohne aus. Auch der bei älteren Exemplaren deutliche Aasgeruch wirkt ja nicht gerade appetitanregend, obwohl gerade junge Pilze einen keinesfalls unangenehmen Geschmack besitzen sollen. Und schließlich gehört die Art auch nicht zu den Allerweltpilzen, sondern zu den Juwelen unserer Pilzflora. Stark gefährdet sei sie, so gibt uns die Rote Liste Auskunft. Und am ehesten läßt sich *Boletus satanas* noch in wärmebegünstigten Buchen- und Eichenwäldern auf Kalkböden finden – dort also, wo auch Orchideenfreunde und Trüffeljäger auf ihre Kosten kommen könnten!



Trotz Todes- und Teufelsassoziationen daher: Herzlichen Glückwunsch an den, der diesen Pilz entdeckt! Für den wahren Naturfreund bedeutet solch ein Fund zweifellos mehr als ein Korb voller Steinpilze. Am schönsten wäre natürlich beides ...

## Wir machen den Weg frei

*... für Ihre persönliche Vermögensbildung*



Genießen Sie Ihre Freizeit, während Ihr Geld für Sie arbeitet.

Entwickeln Sie gemeinsam mit Ihrem Vermögensberater Ihr persönliches Anlagekonzept.

Wir helfen Ihnen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.



**Volksbank Bruchsal eG**

## Neue Tips zur Abfallentsorgung

**Broschüre "Abfall-ABC" des Landkreises Karlsruhe**  
Die Abfallwirtschaftsberatung des Landratsamtes Karlsruhe gibt mit einer neu erstellten Broschüre eine weitere Hilfestellung bei der Abfallvermeidung und -entsorgung. Die 55seitige Informationsschrift mit dem Titel "Abfall-ABC" soll privaten Haushalten aber auch Gewerbebetrieben im Landkreis Karlsruhe als Anleitung dienen, die anfallenden Abfälle dem richtigen Verwertungs- oder Entsorgungswegen zuzuordnen.

Mit Hilfe eines alphabetisch geordneten Stichwortverzeichnisses können über 65 Abfallarten nachgeschlagen werden. Dies erleichtert das Auffinden der gewünschten Informationen zu einem bestimmten Stoff im ausführlichen und dennoch übersichtlichen Textteil. Hier findet der Leser neben allgemeinen Informationen zum gesuchten Abfall auch Angaben zur richtigen Entsorgungsweise.

Auf diese Weise erfährt man beispielsweise Nützliches über die richtige Entsorgung von entleerten Altölbehältern und asbesthaltigen Abfällen oder auch zur Verwertung von Altglas und Kork.

Neben Tips zur Vermeidung von Abfällen im Haushalt und einer Übersicht zur richtigen Abfalltrennung und -sortierung enthält die mehrfarbig gestaltete Broschüre außerdem weitergehende Informationen zu Themen wie Sperrmüll, Kompostierung, Mobile Schadstoffsammlung oder Erd-Börse. Zudem findet man Adressen und Ansprechpartner beim Landkreis und bei den Gemeinden sowie Informationen zu den Abfallentsorgungseinrichtungen im Kreisgebiet.

Ergänzt wird die Broschüre durch ein Einlegeblatt, welches den Bürger zusätzlich auf die in seiner Gemeinde vorhandenen Sammelstellen, Entsorgungseinrichtungen und deren Öffnungszeiten hinweist.

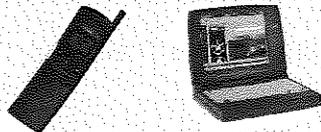
Durch die kostenfreie Abgabe an die Kreisgemeinden haben diese die Möglichkeit, das handliche und ansprechend aufgemachte Heft als Ergänzung zu ihren eigenen Abfallinformationen an ihre Haushalte zu verteilen. Nahezu alle Gemeinden machen von diesem Angebot der Kreisverwaltung Gebrauch.

Die Broschüre kann auch direkt beim Landratsamt, Amt für Abfallwirtschaft, Tel.: 0721/9173-341 bis -344 kostenlos angefordert werden.

 Kübelmarkt 6 Tel.: (07251) 98 91 76  
76646 Bruchsal Fax: (07251) 98 91 78

**Wir machen Sie mobil in Flur,  
Wald und auf der Wiese**

Handys Mobile Computer



**Beratung & Verkauf**

Hard- & Software \* Telekommunikation

## Jagdliche Verstöße in Biotopen unterliegen dem Naturschutzrecht

**In Zukunft sind nur Naturschutzbehörden zuständig**

Wildfütterungen während der Sommermonate und außerhalb von Notzeiten sind gesetzlich verboten. Sie führen zu mannigfachen Problemen in Natur und Umwelt. Nicht nur werden die sowieso schon zu hohen Bestände an Rehen und Wildschweinen weiter gefördert, sondern meistens befinden sich Wildfütterungen und -kirrungen in sensiblen Biotopen. Daher regelt das Landesjagdgesetz die Problematik bereits jetzt. Die Jäger haben jedoch viele Wege gefunden, um die Vorschriften herumzukommen, so daß es in der Vergangenheit kaum eine illegale oder problematische Wildfütterung wirklich geahndet wurde. Da werden oft Fütterungen als "Kirrungen" deklariert, d.h. sie sollen nur dafür da sein, das Wild anzulocken. Die hierfür nötigen "geringen" Mengen werden allerdings oft um einige 100 kg überschritten. In anderen Fällen soll es sich um "Ablenkfütterungen für Schwarzwild" handeln, die aber eigentlich nur in der Tiefe des Waldes stattfinden dürfen. Die Untere Jagdbehörde im Landkreis Karlsruhe wurde sowieso noch nie tätig, wenn es um das Abstellen von Fütterungen geht. Licht in den rechtlichen Dschungel kam jetzt durch das Biotopschutzgesetz von 1991. Hier wird definiert, daß alle Handlungen, die zur nachhaltigen Beeinträchtigung des Biotops führen, zu unterlassen sind. Im Gegensatz zu den "klassischen" Naturschutzgebieten gibt es außerdem keine automatische Vorbehaltsklausel für Jagd, Fischerei und Landwirtschaft.

In der Praxis entscheiden also bei Fütterungen und Kirrungen innerhalb von 24a-Biotopen allein die Naturschutzbehörden nach dem Naturschutzrecht. Sie beurteilen, ob von den Maßnahmen eine Beeinträchtigung des Biotops ausgeht, und ordnen die Beseitigung an. Ob die Maßnahmen nach dem Jagdrecht in Ordnung waren, ist egal. Die Diskussionen um "Kirrung", "Fütterung", "Notzeit" oder "gute jagdliche Praxis" können entfallen; in der Zukunft spielt nur der Einfluß auf die Natur eine Rolle.

## Naturkost in Heildelsheim

Wir bieten Ihnen:

Obst, Gemüse, Milchprodukte, Käse, Nudeln,  
Brotaufstriche, Süßes, Körperpflege ...  
alles natürlich in kontrolliert biologischer Qualität  
von namhaften Herstellern und Verbänden  
der Naturkostbranche, wie z.B.,  
Bioland, Demeter, Rapunzel, usw. ...

Unsere Öffnungszeiten sind:

Mo. und Mi. 9:00 - 12:00 Uhr  
Di. Do. Fr. 9:00 - 12:00 Uhr und 15:00 - 18:00 Uhr  
Samstag 8:30 - 12:30 Uhr

Wochenmarkt in Bruchsal: Mittwoch und Samstag

  
**KEIMLING**  
**Naturkostfachgeschäft**

Merianstr. 61 \* Tel. 0 72 51 / 5 51 19

( zwischen Stadttor und Bahnübergang )

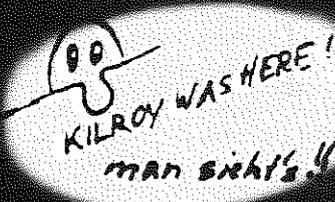
## Golfplatz Stifterhof: Ist das Regierungspräsidium der wahre Drahtzieher?

Da hatten wir tatsächlich das Landesdenkmalamt im Verdacht, mit seiner spektakulären Meinungsänderung zugunsten der Golfhotel-Planung ein Hauptverantwortlicher in der Affäre um den Stifterhof zu sein. Ein Termin beim Landesdenkmalamt brachte Verwunderliches ans Tageslicht. Mitnichten habe das Landesdenkmalamt die Golfplatzplanung betrieben, unterstützt oder sonstwie ermöglicht, wurde versichert. Ganz im Gegenteil habe die Raumordnungsbehörde im Regierungspräsidium, vertreten durch Leiter Dr. Balzer, einen internen Termin veranstaltet und habe bei den Behörden abgeklopft, welche Form eines Golfhotels gerade noch durch den Denkmalschutz zu verantworten sei. Bei der dabei präsentierten, abgespeckten Form habe das Landesdenkmalamt derzeit keine rechtliche Möglichkeit mehr, sein grundsätzliches Veto einzulegen. Man sei aber nach wie vor mit der Planung sehr unglücklich. Viele darin vorgelegte Details, z.B. die Gartengestaltung oder die Parkplätze rund um das Hotel, seien mit dem Denkmalschutz nicht zu machen. Von einer problemlosen Zustimmung des Denkmalamtes könne keine Rede sein.

Eine merkwürdige Rolle spielte bei diesem Vorgang aber anscheinend das Regierungspräsidium. Hatte dessen Präsidentin, Gerlinde Hämmerle, noch im Januar bei einer Besprechung mit den Naturschutzverbänden auf Landesebene versichert, man sei mit dieser Golfplatzplanung sehr unzufrieden, könne aber rechtlich nichts dagegen machen. Denn man dürfe als Regierungspräsidium zwar die Standortfrage in der Raumordnung prüfen, nicht dagegen die Notwendigkeit des Golfplatzes an sich. Nun aber stellt sich heraus, daß die eigentlich neutrale, zur Prüfung verpflichtete Raumordnungsbehörde des Regierungspräsidiums in Wirklichkeit geheime Besprechungen veranstaltete, in der sie versuchte, die Golfplatzplanung gegen andere Behörden durchzusetzen! Die Glaubwürdigkeit des RP hat dadurch erheblich gelitten.

Für die Naturschützer erhellt der Vorgang eine andere, schon Jahre gestellte Frage: Warum kommt in Raumordnungsverfahren, des Regierungspräsidiums als Ergebnis grundsätzlich immer heraus, daß der geplante Eingriff mit allen Belangen vereinbar ist? Offensichtlich, weil diese Behörde nicht neutral,

sondern in Wirklichkeit ein Eingriffsdurchsetzungsinstrument ist. Ihr Leiter, Dr. Balzer, ist mittlerweile zur "rechten Hand" der Regierungspräsidentin geworden und besitzt im RP erheblichen Einfluß. Für zukünftige, vom RP betreute Verfahren ist Schlimmes zu befürchten. (MH)



Der professionelle Großhandel für Reinigungszubehör

## Dumme Sprüche auf dem Klo? Da haben wir was dagegen!

Wir haben die richtigen Reinigungsmittel und -geräte für alle Schmutzprobleme. Profitieren Sie von unserer Erfahrung und unserer fundierten Beratung.

**Vom Profi für den Profi**  
Händel GmbH · Friedhofstraße 40 · 76646 Bruchsal  
Telefon 07251/9726-0 · Telefax 07251/9726-44

HÄNDEL GmbH

## Flurbereinigungsbehörde beseitigt einmal mehr geschützte Biotope

Das flächenhafte Naturdenkmal "Sandgrube am Todschlag" nördlich von Büchenau und die kleinen Sandäcker darum waren die letzten Reste der einst reichhaltigen Sandflur in dieser Gegend. In völlig ausgeräumter, intensiv ackerbaulich genutzter Landschaft lagen diese kleinen Zwickel (nicht einmal 40 Ar innerhalb von über 1000 Hektar Äckern!). Das war kein Hindernis für die Flurbereinigungsbehörde, seit über 15 Jahren die Beseitigung dieser "störenden Dreckhaufen" [Zitat] zu betreiben, intensiv unterstützt von der Teilnehmergeinschaft und ihrem Vorsitzenden Biedermann, heute gleichzeitig Ortsvorsteher von Büchenau. Nachdem die Flurbereiner noch im Sommer 1996 die Beseitigung der Biotope angekündigt hatten, intervenierten beamtete und ehrenamtliche Naturschützer und stellten klar, daß diese Biotope unter Schutz stehen und daher mitnichten der Behörde zur freien Verfügung stünden. Die Stadt Bruchsal erklärte sich sogar freiwillig bereit, die Biotope in ihren Grundbesitz zu übernehmen, damit den privaten Grundstücksbesitzern kein Nachteil entstehe. Dies hielt die Flurbereiner aber nicht auf: im Winter 1996/97 wurden die Biotope einfach teilweise umgepflügt und wieder neu als Acker zugeteilt - ein schwerer Verstoß gegen die Naturschutzgesetze. Als Begründung wurde angeführt, man habe sich mit der Bezirksstelle für Naturschutz besprochen, und diese habe dem Umbruch gegen gewisse Ersatzmaßnahmen zugestimmt. Dies stimmt nicht, wie sich mittlerweile herausgestellt hat. Außerdem teilten die Flurbereiner mit, man habe jetzt keine Lust mehr, die Zuteilung der Grundstücke noch einmal zu revidieren. Die Naturschutzverbände haben jedenfalls dem Landratsamt mitgeteilt, daß hier ein schwerer Verstoß gegen die Naturschutzgesetze stattgefunden hat.

**Die AGNUS meint:** Es bleibt zu hoffen, daß derart unnötige Eingriffe drastisch geahndet werden, zumal nicht davon geredet werden kann, daß die Flurbereiner ahnungslos waren. Auf das Image der Flurbereinigung als angeblich "ökologischem Instrument" wirft dieser Vorgang beachtlichen Schatten. Bereits in den Vorjahren war es kaum möglich, bei Hochstetten eines der letzten, ähnlich isolierten Sandbiotope vor einem unnötigen Wegebau der Flurbereinigung zu retten. Bei Mingolsheim mußten Flurbereiner sogar Bußgeld für die widerrechtliche Verfüllung einer kostbaren Feuchtwiese bezahlen. Allen Versicherungen, daß bei den laufenden oder künftigen Flurbereinigungen, z.B. nordöstlich von Bruchsal "kein Obstbaum mehr gefällt werde" oder in der Saalbachau die gerade erst mühselig eingerichteten Wiesen unbeeinflusst bleiben, ist zunächst einmal nicht mehr zu trauen. Statt dessen müssen wir feststellen: die Flurbereinigung zerstört immer noch mutwillig und unnötig Biotope, sogar gegen das Naturschutzgesetz. (MH)

Beratung Verkauf  
Service Verleih



Württembergischer Str. 29 a  
76646 Bruchsal  
Telefon 0 72 51 / 1 83 44

SHOP  
ESPOSITO

## Wasserverteilung neu regeln

Die Grabener Oberbruchwiesen waren Ziel einer Exkursion des Landesnaturschutzverbandes (LNV), Arbeitskreis Karlsruhe. Von dessen Leiter Dr. Dieter Hassler erfuhren die Teilnehmer an wasserbauhistorischer Stätte Wissenswertes über Vergangenheit und mögliche Zukunft des trotz mancher Flächeneinbußen noch größten zusammenhängenden, alten Wiesengebietes zumindest der mittleren Oberrheinebene.



Zankapfel der Wasserverteilung war einst die Galgengrabenschleuse. Das üppigste und schönste historische Schleusenbauwerk der Wiesengewässerung bei Graben soll nun restauriert werden.

Im Winter sind auf den abgeheuten Wiesen die markanten Spuren der einstigen Wiesenwässerung zur Umwandlung von moorigen Sauergras- in Süßgraswiesen deutlich besonders gut sichtbar. Die bei hohem Grasbewuchs kaum erkennbaren Schwemmfächer an den Enden der verlandeten Bewässerungsgräben für lößhaltiges Kraichgauwasser zeigten sich als langgestreckte, flache Buckel.

### Feuchtbiotope "Gräben"

Die tieferliegenden Abflußgräben für das überschüssige Wasser bilden tümpelartige Rinnen mit typischen Feuchtpflanzenbeständen wie "Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*)", Rohrkolbengewächse und dem trotz aller Blühschönheit höchst unliebsamen Einwanderer (Neophyt), das rötlich blühende "Indisches Springkraut". Die vernäbten Stellen schaffen letzte Refugien für Libellen wie z.B. den "Kleinen Blaupfeil" (*Orthetrum coerulescens*) oder die höchst gefährdete Libellenart "Helm-Azurjungfer" (*Coenagrion mercuriale*).

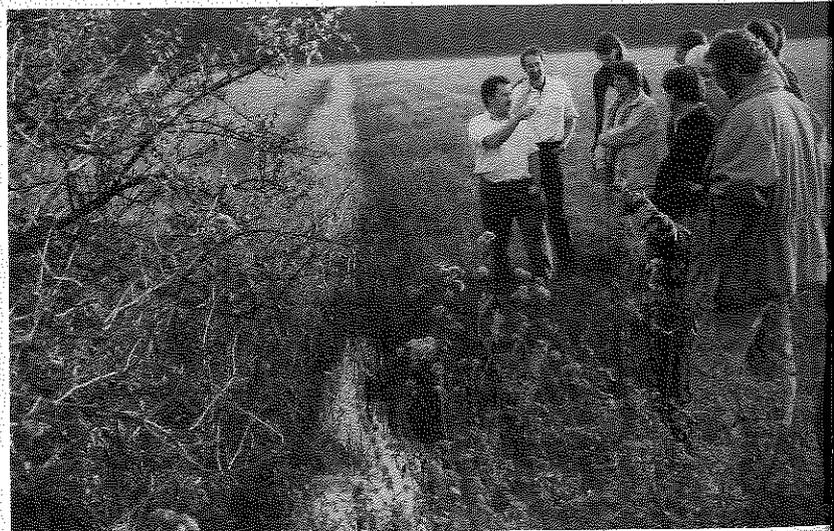
In wenigen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde hier eine bis zu 1,80 mächtige Schwemmlößschicht für die zur Stallrindhaltung erforderliche Futterheugewinnung eingetragen. Das so meliorierte einstige Flachmoor - im Namen Oberbruchwiesen überliefert - tritt weiter westlich, wo die Decke dünn wird, als schwarze Krümelerde an Maulwurfshügeln heute noch zu Tage.

### Kleindenkmale

Die Besucher bestaunte ferner die der Galgengrabenschleuse unmittelbar vor Eintritt in die Wiesenbereiche, wo sich die Alte Bach in Neugraben und Scheidgraben verzweigt. Das historische Sandsteinbauwerk, lange ein Streitfall der Gewässeranliegergemeinden, ist ein einmaliges Kleindenkmal im Landkreis und steht zur Restaurierung an. Noch mancherorts vorhandene Grabenschleusen sollten auf jeden Fall als historische Kleindenkmale von den betroffenen Gemeinden, vielleicht im Zusammenwirken mit Heimatvereinen, restauriert werden.

### Machbarkeit kein Thema

Das Thema Wässerwiesen und Grabenvernäsung soll im nördlichen Landkreis in eine Verbesserung der Situation der Bäche und Gräben mit vielerlei Naturschutznutzen münden. Diese wäre zu erreichen durch eine schrittweise Wiederherstellung eines Teiles der einstigen natürlichen und vom Menschen geschaffenen Fließgewässer und Landschaftsformen unserer Heimat. Genug Erhaltenswertes und Reaktivierbares ist noch



Die Reste alter, tief liegender Abzugsgräben der Grabener Oberbruchwiesen sorgen als Feuchtbiotope für spezielle Fauna und Flora.

vorhanden. Hauptsächlich sind Putzarbeiten und Instandsetzung von Schleusen erforderlich. Die Umkehrung bisheriger Wasserpolitik, den zu schnell abführenden Kanälen Wasser zugunsten der alten Bachläufe und Gräben (Saugraben, Alter Pfinz und alter Saalbachlauf) zu entziehen, käme auch den abgesackten Grundwasserständen zugute. (CHER)

# Reisen in Georgien

*Ein faszinierendes Land.  
Sie können es jetzt besuchen.*

- Studienreisen
- Wein-Studienreisen
- Wanderreisen
- Bergsteigen

*privater Veranstalter  
ausgesuchte Privatquartiere  
kompetente Führungen  
familiäre Betreuung*

## ERKA REISEN

Rainer Kaufmann  
Robert-Stolz-Straße 21  
D-76646 Bruchsal  
tel. 07257/4193  
Fax: 07257/5286



...haben Sie mit unseren gesunden, umweltbewußten Produkten, die es jetzt auch in unserem Fachgeschäft in Bruchsal gibt. Hier finden Sie knackiges Obst und frisches Gemüse aus ökologischem Landbau, Naturkosmetik und Drogerieprodukte in einer Auswahl, die sich sehen lassen kann.

**Füllhorn**

Naturkost und mehr

Karlsruhe, Akademiestraße 9  
(gegenüber Parkhaus Passagehof)  
Weingarten, Bahnhofstraße 18  
Bruchsal, Kaiserstraße 74

## \* Ueber Maikäferverteilung.

Die Direktion des landw. Bezirksvereins Bruchsal hat in Nr. 48 unseres Blattes eine Bekanntmachung an die Gemeinden wegen Vertilgung der Maikäfer ergehen lassen. In der Bekanntmachung wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß die Thätigkeit Einzelner hiezu nicht ausreiche; es müßten nicht nur ganze Gemeinden, sondern ganze Gegenden gleichzeitig zusammenwirken, um einen günstigen Erfolg zu erzielen.

Der Kraichgaubote hat schon oft über diese für den Landwirth so empfindliche Sache aufmerksam gemacht. Empfindlich ist es gewiß für den Landwirth, neben den herrlichen Blüten der Obstbäume das verheerende Ungeziefer der Maikäfer sehen zu müssen. Der Schaden, den sie anrichten, ist sehr beträchtlich, wenn nicht unverzüglich Abhilfe geschieht. Es hilft aber nichts, wenn wir auch allabendlich hinterm Biertisch unsere landwirthschaftliche Weisheit austramen und Vertilgungsvorschläge machen. Es muß zur That geschritten werden, ehe es zu spät ist. Der „Bote“ hat vor mehreren Jahren einen Vorschlag gemacht, den er heute wiederholt. Das beste Mittel, das in der Schweiz längst und in den letzten Jahren auch in Bretten mit Erfolg angewendet wird, ist offenbar dieses, daß man die Gemeindeangehörigen auffordert, Maikäfer einzuliefern, welche dann die Gemeindekasse gehörig bezahlt, und welche alsdann für ökonomische Zwecke verwendet werden könnten. Die Maikäfer müssen in früher Morgenstunde, wenn diese in dichten Schaaren auf den Bäumen sitzen, herabgeschüttelt werden. Die Ortsvorstände sollten in ihren Gemeinden Anordnung zum Vollzug dieses Vorschlags treffen und die Schuljugend zum Sammeln anhalten. Wenn nöthig, könnten ja die Morgenstunden der Schulen im Monat Mai verlegt werden. Möchten die Gemeinden diese Angelegenheit ernstlich berathen und für deren Ausführung Sorge tragen.

# Sanierung einmaliger Gochsheimer Mauerterrassen

Es klingt unwahrscheinlich, ist aber doch wahr: Ordentlich aufgeschichtete Losesteinmauern können älter als Methusalem werden. Die unterhalb des Gochsheimer Schlosses haben es gar auf rund 300 Jahre gebracht. Zwar sind im Lauf der Zeit einige Teilstücke eingestürzt, doch reparabel ist die gesamte Anlage am Steilhang noch. Nach winterbedingter Verzögerung wird die Sanierung im März vorangetrieben, sodaß mit Ablauf des April die Maßnahme abgeschlossen werden kann.

## Entstehung der Gochsheimer Terrassen

Vor mehr als drei Jahrhunderten gab es nur eine Südsteilwand unterhalb des befestigten Ortes Gochsheim und seiner früheren, etwas westlicher als das heutige Renaissanceschloß gelegenen Burg, von der noch Mauerreste mit zwei Gewölbennischen - der sogenannte Bärenzwinger - existieren. Der felsige Steilhang diente als natürlicher Schutz gegen Angreifer und wurde baum- und buschfrei gehalten. Erst als Mauern keinen Schutz mehr vor feindlicher Artillerie boten, nutzte man die extrem warme Südflanke am gewachsenen Fels optimal durch das Anlegen von Stufen. Damit konnte man luftigen, lichterfüllten Raum unmittelbar vor der engen, schattigen Bebauung des alten Ortskernes schaffen. So mühsam dies auch war, die Knochenarbeit von einst hat sich gelohnt.

## Ausgefällte Bautechnik

Die damals verwendete Sicherungstechnik für das zu stützende und zu haltende Erdreich ist so gut, daß sie fast unverändert auch heute noch zur Anwendung kommt. Mit Erde hinterfüllte, unvermörtelte Stützmauern sorgen für waagerechte Flächenstreifen, die in exponierter Lage beste Anbaubedingungen für wärmeliebende Pflanzen bieten. Wie die Erde eingebracht wurde, ist nicht überliefert. Doch mußte sicherlich viel angekarrtes Material in



Behauene Steine bilden die glatte Außenwand der Trockenmauer. Sie wird mit losen Gesteinsmaterial hinterfüllt. Split verhindert die Einschwemmung von kostbarem Erdreich und beläßt die guten Drainageeigenschaften der Schüttung. (Foto: Hajo Rheinstätter)

Körben an seinen Platz geschafft werden.

Die mehrere hundert Meter langen Gochsheimer Terrassen, ein einmaliges Musterbeispiel in unserer Region, waren immer genutzt als Gärten und Weinberge. Wichtig für die lange Haltbarkeit ihrer Mauern war und ist eine gute Grundstücksentwässerung durch die Mauern hindurch und besonders am Fuß derselben. Stauässe dagegen läßt dicke "Mauerbäuche" entstehen, und Frost sprengt schließlich die Bauwerke auf. Ähnlich zerstörerisch wirkt Wurzelwerk wild aufgegangener oder angeplanter Büsche und Bäume.

## Trockenmauerbau wie seit Urzeiten

Behauene Steine bilden die recht glatte Außenwand der Trockenmauern. Sie werden schichtweise versetzt übereinander gelegt. Flache Gesteinssplitter dienen dabei in den offenen Fugen als Keile, damit kein Mauerstein wackelt. Die Außenwand neigt sich pro ansteigenden Meter etwa fünf Zentimeter zum Hang hin. Sie wird schon beim Aufbau mit losen Gesteinsmaterial hinterfüllt, das gute Drainageeigenschaften hat. Damit nicht zuviel Erde in die recht

großen Hohlräume eingeschwenkt wird, wird heute auch Split zwischen die Schüttsteine gegeben.

Gut 250 laufende Meter bis zu dreieinhalb Meter hohe Trockenmauern müssen neu aufgebaut werden. Intakte Teile bleiben belassen. Wiederverwendet werden bisheriges Material und Steine aus Gebäudeabbrüchen. Ergänzt werden die Hausteine für das Sichtmauerwerk jetzt ausschließlich aus Muschelkalk aus der Nähe von Vaihingen, wo die Lager gleichmäßige Schichten aufweisen. Früher wurden auch Sandsteine eingearbeitet. Die Gesamtstärke der Mauerpackung beträgt an der Sohle zirka 120 Zentimeter und verjüngt sich bis zur Mauerkrone auf rund 50 Zentimeter.

Die ausführende Firma Karl Majer geht sehr behutsam vor und versucht, die Besitzerwünsche zu berücksichtigen. Dort wo mangels ausreichender Pflege etwa Holunderbü-

IHR PARTNER für UMWELT-GERECHTE Abfallentsorgung

Tel. 07250/6169

WIR ENTSORGEN Sperrmüll, Bauschutt, wiederverwertbare Materialien sowie Problemabfälle

Aktenvernichtung - Polterabendmulden schnell - günstig - zuverlässig

Sternackerstraße 1 · 76703 Kraichtal-Oberacker

HÄUSLER  
ABSETZMULDEN  
CONTAINER

RÄUMT AUF

sche die Mauern begrünt, müssen diese aufgebrochen und sämtliche Wurzeln entfernt werden. Die Zuwegung der Baustelle ist schwierig und erfolgt von Westen her auf eigens angelegter Baustraße im ehemaligen Wallgraben, dem vermuteten "Laufstall" der Bären. Manche Grundstücke müssen ausgespart bleiben, wenn die Besitzer bei der Maßnahme nicht mitziehen. Von Ost nach West schreitet der Sanierungsvorgang in mehreren "Stockwerken" und Etappen voran.

### Historische und Naturschutzaspekte

Die gesamte Maßnahme ist sowohl unter historischen als auch unter Naturschutzgesichtspunkten zu betrachten. Hajo Rheinstätter vom Heimat- und Museumsverein betreut die Maßnahme vor Ort fachlich und kostensparend. Die betonierten Flickstellen sind für den Fachmann ein Dorn im Auge, doch reichen die Mittel nicht auch noch zur Entfernung derselben. Dort aber werden mit Sicherheit künftige Probleme entstehen, weiß er aus Erfahrung.

Für das höchst sinnvolle Projekt mußten indes Geldquellen erschlossen werden. So übernahm die Karlsruher Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege einen großen Batzen und schrieb das Gewerk aus. BNL-Mitarbeiter Hans-Martin Flinspach gibt Tips zum Vorgehen und überwacht das Ergebnis. Die Stadt Kraichtal schoß zu, und auf einen angemessenen Betrag als dringend benötigten Beitrag seitens des Denkmalsamtes wartet der Zuschußantragsteller LNV. Der Landesnaturschutzverband, in persona Dr. Dieter Hassler, war übrigens erster Ansprechpartner für Rita Link, welche buchstäblich die Gochsheimer Steine ins Rollen brachte. Das neugierige, heimatverbundene Vereinsmitglied wollte Näheres über die Bauweise der charakteristischen Terrassenmauern und die Ursachen ihres fortschreitenden Zerfalls erfahren. Es kam im Zusammengehen mit dem LNV zur probeweisen Wandöffnung mit einschlägigem Ergebnis über den Aufbau, aber auch über die mangelnde Wasserdurchlässigkeit. Von hier war der Schritt zu Sanierungsgedanken nicht mehr weit.

### Überlebensraum für Spezialisten

Für Flora und Fauna ist der Eingriff schmerzhaft, aber zum grundsätzlichen und dauerhaften Erhalt des Lebensrau-

mes nicht zu vermeiden. Trockenmauern gelten als Spezialbiotop für hitzeresistente Pflanzen und wärmeliebende Kleintiere. Die Mauern speichern Sonnenwärme, die sie nachts wieder abgeben. Sie trocknen nach Regenfällen schnell aus. Doch Hungerkünstler wie Zimbelkraut, Mauerraute, Schrift- und Streifenfarn finden an Mauerritzen ebensogute Lebensbedingungen wie Gelber Lerchensporn, Rundblättrige Glockenblume oder Zypressenwolfsmilch. Nicht zu vergessen das Gochsheimer Charakteristikum: verwilderter Goldlack, der als farbenfrohe Bienenweide die Steinfarben übertönt.



*Desolate Stellen im 300 Jahre alten Mauergefüge unterhalb der Gochsheimer Schau-  
seite zeigt unser Specht- Archivbild. Die einmalige Anlage galt es es zu sichern und  
damit langfristig zu erhalten. (Archivfoto: CHER)*

Typische Tiere der Trockenmauern bevölkern auch die Gochsheimer Terrassen: Zaun- und Mauereidechsen sowie harmlose Schlingnattern (bis 80 Zentimeter Länge) sind die größten Bewohner der Spalten und Mauerhohlräume. Für Spinnen ist hier ein wahres Paradies. Röhrenspinnen kleiden ihre Wohnröhren mit seidiger Tapete

aus. Spektakulär und faszinierend ist die seltene Rote Springspinne, die wie alle ihre Artgenossen kein Netz baut, sondern ihre Beute "zu Fuß" jagt. Mancherlei Mauer- und löbnistende Wildbienen leben hier. Töpferbienen basteln ihr Nest aus Lehm und kleben es an Steine und Löbände. Andere Wildbienenarten siedeln in Ritzen und Spalten. Um Störungen der Trockenmauerfauna und -flora zu begrenzen, werden die Bauarbeiten so rasch wie möglich abgeschlossen.

### Attraktiver Aussichtspunkt

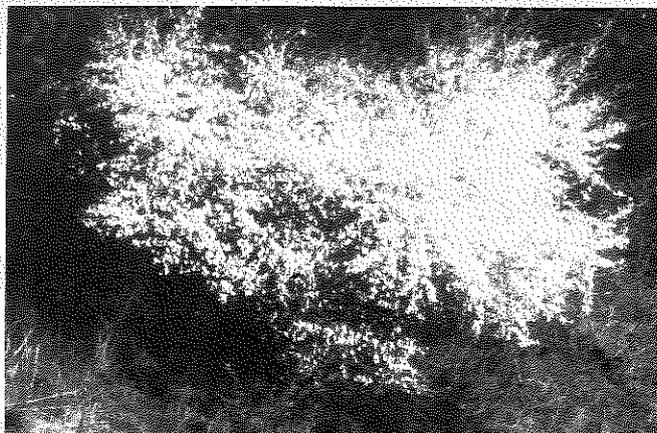
Die alte Treppenanlage von der Talsohle hinauf zur Schule erschließt mehrere Grundstücke und ist öffentlicher Durchgang. Die Stadt Kraichtal ließ Handläufe als Sicherung für die Treppengänger anbringen. Obgleich Zäune und Tore den Zutritt zu den einzelnen Terrassen verwehren, bleibt die Bevölkerung künftig doch nicht ganz außen vor. Entlang der Südfassade liegengelassener Schutt von der letzten Erneuerung des Putzes am Schloß wurde jetzt entfernt und beim Verfüllen eingebaut.

Auf der dadurch freigewordenen Plattform in bester Aussichtslage, zu der ein schmaler Fußweg hinführt, will der Heimatverein drei Ruhebänke aufstellen. Dafür sucht er noch Sponsoren, die auf Hinweisschildchen verewigt werden. (CHER)

## Wilde Mirabellen

Jedes Frühjahr beginnt nach landläufiger Meinung der Blütenreigen der Obstgehölze mit den Schlehen. Manchmal schon im Februar öffnen diese dornigen Sträucher ihre unzähligen Blüten. Danach folgen in deutlichem Abstand die Kirschen und schließlich Birnen und Äpfel.

Aufmerksame Spaziergänger können an der Bruchsaler Bergstraße in Gärten und an den Steinbruchrändern im Frühjahr Sträucher beobachten, die noch deutlich früher als die Schlehen ihre Blüten öffnen. Reinweiße Blüten, die etwas größer als die Schlehenblüten sind und einen angenehmen Duft verströmen, schmücken diese Sträucher. Dies sind wilde (verwilderte) Mirabellen.



Blühende Wildmirabellen

Das Zentrum ihres Vorkommens liegt am Eingang zum Rohrbachtal, wo noch Reste einer großen Mirabellenplantage stehen, die aber heute kaum mehr genutzt wird. Dort findet man eine ganze Anzahl verschiedener Wildlinge und Kreuzungen. Im Herbst, zur Zeit der Fruchtreife, lassen sich die verschiedenen Arten und Rassen am besten unterscheiden. Es gibt Sträucher mit rötlichblauen, mirabellengroßen Früchten, dazwischen stehen solche, die Kulturmirabellen tragen, dann findet man Reineclauden (in der Region "Ringlo" genannt), "türkische Kirschen", ein-

zelne Kreuzungen zwischen Schlehen und Mirabellen und schließlich an der Auffahrt zum Gewinn Leiersteig eine Wildmirabellenform mit kleinen, tiefgelben ovalen Früchten, die nur wenig Fruchtfleisch, aber unglaublich viel Aroma haben. So kann man fast nachverfolgen, wie die Kultursorten einst entstanden sein dürften. Die Ursprungsform der Reineclaude, die Briancon-Pflaume (*Prunus briganti-*



Ein Sortiment von verschiedenen Mirabellenkreuzungen aus dem Rohrbachtal

na) kommt noch wild in den Seealpen vor und wurde durch Zucht verändert, die anderen Arten, darunter auch die Mirabelle und die "türkische Kirsche", kommen aus Vorderasien und wurden ebenfalls durch Züchtung und Kreuzung mit anderen Arten zu dem, was wir heute kennen. Doch manche haben viel von ihrem einstigen Aroma verloren. Da macht es richtig Spaß, einmal die verwilderten Abkömmlinge zu kosten und selbst zu entscheiden, welche "Sorte" man zum Weiteranbau bevorzugen würde. Wir fanden die kleinen, ovalen Sämlings-Mirabellen am besten. Testen Sie doch mal! (DH)

**Eigene Werkstatt  
Reparaturen  
Umbauten**

**Rund um die Modellbahn**  
geöffnet: Mo-Fr 9-12 und 14:00-18:00 + Sa 9-13  
Mittwoch nachm. geschlossen

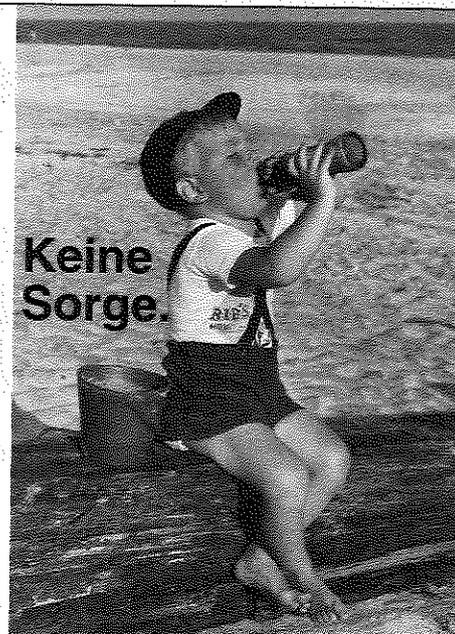
**Eisenbahnlädle** • 76646 Bruchsal • Durlacher Str. 5 • Telefon: 0 72 51 / 1 26 73

## Zivi an Jugendliche

Beim ersten Mal, als ich von der AGNUS gehört habe, war ich noch in der Klasse 11 des Technischen Gymnasiums in Bruchsal. Die AGNUS ermöglichte es uns, unseren Biologieunterricht naturnah zu gestalten und direkt eigene Erfahrungen mit Biotoppflege und praktischem Umweltschutz zu machen. Im Klartext für uns damals: wir mußten am Samstag Morgen bei einer "Afenkälte" auf dem Michaelsberg schuften. Zur Zeit leiste ich meinen Zivildienst bei der AGNUS. Meine Aufgaben liegen im Bereich der Landschaftskartierung und allem was damit in Verbindung steht. Durch meinen Job bekomme ich aber auch einiges von den Vereinstätigkeiten mit und bin überrascht, dass in einer Stadt wie Bruchsal die Jugendlichen so wenig Interesse an Themen Umwelt und Lokalpolitik haben.

Des öfteren wurde die Frage an uns gerichtet, ob es keine AGNUS-Jugend gäbe.

Warum sollte es nicht eine Jugendgruppe in Bruchsal geben, die sich mit den Umweltproblemen befasst und auch darauf aufmerksam macht, dass es die heutige Jugend sein wird, die unter den begangenen Fehlern leiden muß. Also sollten wir Jugendliche auch ein Wörtchen mitreden bei den Vorgängen in unserer Umwelt. Auch wenn wir nur den Verantwortlichen auf die Finger gucken, um zu lernen oder zu beobachten: alle Erfahrungen werden helfen, das Umweltbewußtsein zu stärken. Wenn Ihr also Interesse habt, mal aktiv zu werden und nicht damit zufrieden seid Umweltprobleme als Probleme unserer Gesellschaft abzutun, dann schreibt mir: Ulf Eberle (AGNUS-Büro, Untere Hofstatt 3, 76703 Kraichtal-Mü.).



Keine  
Sorge.

Ich  
fahr'  
heut'  
ast.

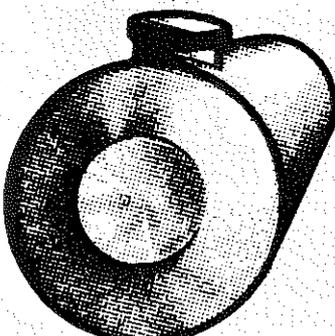


Fahrzeiten:

Mo-Do	19.30 - 1.00 Uhr
Freitag	19.30 - 2.00 Uhr
Samstag	14.30 - 2.00 Uhr
Sonn-/Feiertage	8.00 - 1.00 Uhr

Das Anruf-Sammeltaxi für Bruchsal, Forst, Graben-Neudorf, Hambrücken und Karlsdorf-Neuthard · Bringt Sie bis an die Haustüre · Ab 1.50 DM für Jugendliche und Ermäßigte, ab 3 DM für Erwachsene · Einfach anrufen: Tel. 0 72 51 - 3 8 8 6

S E R V I C E R U N D U M D E N T A N K



# TANK SCHUTZ LUTZ

- Montage
- Pflege
- Schutz

76698 Ubstadt-Weiher  
Tel. (07251) 63235

Entsorgung aus-  
gedienter Tanks

## Gräfliches Golfspiel in Gondelsheim?

**Graf Douglas, Fernsehzuschauern bekannt von der Versteigerungsaktion der Markgrafen von Baden, residiert (unter anderem) im badischen Gondelsheim. Dort gehört ihm "die halbe Gemarkung", unter anderem zwei große Gutshöfe und ein stattliches Schloß. Nun soll das Ganze noch durch einen Golfplatz abgerundet werden.**

Zwar gibt es inzwischen in fast jedem dritten Dorf der Region einen Golfplatz, und einige davon scheinen schon wieder in finanziellen Schwierigkeiten zu stecken, das hindert hier aber nicht, den sechszwanzigsten für Gondelsheim zu planen.

Als Standort ist der Erdbeerhof im Süden der Gemarkung vorgesehen, weil dort die Böden etwas schlechter sind als am landwirtschaftlich intensiv genutzten Bonartshäuserhof. Daher bietet der Erdbeerhof und seine Umgebung auch noch erheblichen Naherholungswert. Die Landschaft ist noch relativ kleinteilig gegliedert, Büsche und Hecken, Streuobstwiesen und Äcker wechseln sich ab, und wegen des Reichtums an Biotopen sind Pflanzen und Tiere hier noch relativ zahlreich. Da es keinen nennenswerten Autoverkehr gibt, zählt diese Ecke des Tales zum bevorzugten Gebiet für Gondelsheimer Spaziergänger und Erholungssuchende.

Ganz anders der Bonartshäuserhof. Hier wurde die Landschaft konsequent "für die moderne Landwirtschaft" geformt. Störende Stufenraine oder gar Hecken gibt es nicht mehr. Das Ergebnis, eine völlig ausgeräumte und "entrümpelte" Landschaft, zählt zum traurigsten, was der Landkreis in dieser Hinsicht zu bieten hat. Andererseits ist hier die Landwirtschaft profitabler als am Erdbeerhof. Golfspieler halten sich ja auch für Naturfreunde und deshalb



schien es nicht so attraktiv, den Golfplatz in dieser Mondlandschaft zu bauen.

Da traditionell Bürgermeister und Gemeinderat gewohnt sind, gräfliche Wünsche zu erfüllen, war die Abstimmung im Gemeinderat über das Golfplatzprojekt Formsache.

Doch die Gondelsheimer Bevölkerung spielte nicht mit. Binnen kürzester Frist bildete sich eine Bürgerinitiative, genannt "Kraichgauperle" und begann den Kampf um ihr Naherholungsgebiet. Mehr als die Hälfte aller wahlberechtigten Gondelsheimer unterschrieb die Forderung, über das Projekt ein Bürgerbegehren durchzuführen und erneut im Gemeinderat zu entscheiden. Die Gemeinderäte und der Bürgermeister taten sich schwer, dieser Forderung zu folgen. Mehrere Versammlungen haben inzwischen stattgefunden, eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

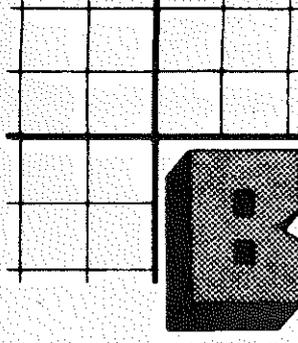
Bemerkenswert ist jedenfalls, daß jetzt doch ein Raumordnungsverfahren stattfinden soll. Der Vertreter des Regierungspräsidiums tat kund, daß dabei sogar Standortalternativen geprüft werden sollen. Bisher hatte sich seine Behörde auf den Standpunkt gestellt, daß die Prüfung solcher Alternativen nicht Sache des RP sei. Obwohl das Gesetz über die Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen dies ausdrücklich vorsieht. Ein Lichtblick also, und so steht noch nicht fest, ob ein Golfplatz tatsächlich gebaut werden wird, und, wenn ja, wo.

Die übrigen Statements auf der Bürgerversammlung erschienen eher geeignet, dem ganzen eine witzige Seite abzugewinnen. Der Graf etwa meinte, sein künftiger Golfplatz sollte hauptsächlich von Jugendlichen genutzt werden und diese würden hauptsächlich mit dem Fahrrad und der Stadtbahn anreisen. Klar, das machen die Golfspieler doch fast überall.

Willy Mangei, Präsident des Bruchsaler Golfclubs und daher naturgemäß Konkurrent des Grafen, meinte, Bruchsal könne auf absehbare Zeit den regionalen Bedarf decken. Dann, meinte der Graf, wolle er eben warten, bis Bruchsal an der Kapazitätsgrenze angekommen sei. Na also, damit besteht also gar kein Bedarf für einen Golfplatz in Gondelsheim in naher Zukunft? Das meint auch die AGNUS. (DH)

### **SCHREINEREI** Werkstatt für natürliche Möbel

- Küchen aus Massivholz
- Möbel- und Einbauschränke
- Oberfläche natürlich behandelt



**Reiner Brunner**  
Im Ochsenstall 11  
76689 Karlsdorf-Neuthard  
Tel. 0 72 51 / 9 47 36  
Fax 0 72 51 / 9 47 38

## Kreisumweltschutzpreis für Apfelsaftprojekt

Der Kreisumweltschutzpreis 1996 wurde Anfang Februar an neun Vereine und Gruppierungen für unterschiedliche Aktionen und Projekte vergeben. Beim Wettbewerb war auch die "Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e. V." erfolgreich. Sie erhielt für ihr landkreisweites Apfelsaftprojekt zur langfristigen Erhaltung unserer landschaftstypischen Streuobstwiesen einen respektablen 2. Preis. Die 1.500 Mark fließen in die Anschubfinanzierung, um bestehende Darlehen zu mindern.

Damit erfuhr die Arbeit der aus Umwelt- und Naturschutzgruppierungen rekrutierten Vereinsführungsmannschaft sowie der sie unterstützenden Mitglieder eine willkommene Aufwertung. Im Frühjahr '96 gegründet, hat die Streuobstinitiative bereits im ersten Erntejahr rund 117.000 Liter naturtrüben Streuobstapfelsaft "Äpfel" produziert. Ein Teil davon ist bereits vermarktet und verkonsumiert. Noch ist durch das Apfelvollerntejahr, noch Vorrat vorhanden.

Mittlerweile gibt es ein erweiterungsbedürftiges Verkaufstellennetz, in das auch die beiden hilfreichen Keltereien Zumbach (Kraichtal-Unteröwisheim) und Kohm (Malsch) eingebunden sind. Von Anfang an dabei war auch der GLOBUS-Getränkemarkt in Wiesental. Hilfreich wäre die Nachfrage von Kunden bei Getränkehändlern und Abholmärkten nach Übernahme von "Äpfel" in die Angebotspalette (etwa anhand der Specht-Werbeseite).

Bei der Geschäftsstelle der "Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e.V.", c/o BNL, Kriegstraße 5a, 76137 Karlsruhe, Tel. 07 21 / 9 26 - 43 73 (und - 4351) oder Fax 07 21 / 37 98 99, gibt es kostenlos Infomaterial.

**Aktuelles Verkaufnetz von "Äpfel": ständig bei folgenden Firmen und Vereinigungen (Stand bei Drucklegung dieses Spechts):**

### Bretten

Kornblume Naturkost Friedrichstr. 3  
Getränkemarkt Vogel Salzhofen 1  
Getränke Bauer Hausertalstr. 10

### Bruchsal

Füllhorn Kaiserstr. 74  
Getränke Sauder KG Durlacherstr. 97  
Reformhaus Semann Wörthstr. 17 Kaiserstr.  
Getränkemarkt Böser Werner von Siemensstr. 51  
Grombacher Getränkemarkt Im Schoellgarten 15 Untergrombach  
Bauern-Lädle Weingartenerstr. 36 Untergrombach  
Keimling Naturkostfachgeschäft Merianstr. 61 Heidelberg

### Dettenheim

Getränkemarkt Ochs Am Hambiegel 17 Liedolsheim

### Karlsbad

Samen-Becker Hauptstr. 9 Langensteinbach

### Karlsruhe

Naturschutzbund Deutschland Langenbruchweg 9 Tel.: 0721/36060  
Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland Waldhornstr. 25  
Tel.: 0721/358582  
Füllhorn Akademiestr. 9  
Getränke Sauder KG Pfinzstr. 40 Durlach  
Getränke Sauder KG Karlsruherstr. 4 Hagsfeld  
Getränkehandlung Lindenfelder Rötlingweg 8 Grünwettersbach  
Getränke Ewald Alte Kreisstr. 1 Theodor-Fontane-Str. 6, Neureut  
Wattstr. 11, Knielingen Gellerstr. 13, Weststadt  
Getränkemarkt West Kriegstr. 278, Weststadt

### Kraichtal

Zumbach Fruchtsäfte Im Eiselbrunnen 3, Unteröwisheim  
Getränke Wackerle Raiffeisenstr. 9, Münzesheim

### Malsch

Kelterei Kohm Siemensstr. 3

### Graben-Neudorf

Naturkost- und Weltladen Pustebäume Mannheimerstr. 101

### Stutensee

Getränke Sauder KG Löwenstr. 13, Friedrichstal

### Vaihingen

Bauernladen Mühlstraße

### Waghäusel

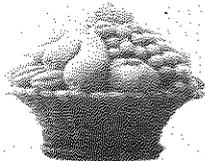
GLOBUS SB-Warenhaus Werbebegebiet-Ost, Wiesental  
Getränke Kremer Bruchsalstr. 4 Kirrlach

### Waldbronn

Reformhaus Markt-Vital Marktplatz 8

### Weingarten

Füllhorn Bahnhofstr. 18  
Getränke Kreuzinger Ringstr. 104



**Obstbäume  
Beerensträucher  
Weinreben  
Heidelbeeren  
Kiwi**

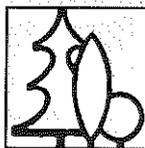
**Für Ihren Obstkorb!**

**Jetzt ist Pflanzzeit.**

**Neu: Samstags einkaufen bis 14 Uhr**

**Sonntags freie Schau** - keine Beratung - kein Verkauf

*Ihre freundliche  
Baumschule*



**ROBERT STEINACKER  
BAUMSCHULE KLOTZ**

Peter-Frank-Str. 24 • 76646 BRUCHSAL  
☎ (0 72 51) 25 94, ☎ Fax (0 72 51) 25 87

**Die Gärtner GdB**

Gestaltung und Pflege von Gärten und Höfen  
nach ökologischen Gesichtspunkten

Obardorfstr. 76, 76698 Ubstadt - Weiher

☎ 07253/33148

## Von Gülderlingen und Einfacher Kayserin

Schillers "Räuber" sind genaugenommen doppeldeutig. Denn neben dem Drama des Sohnes gibt es "Räuber" auch bei Vater Schiller. In seinem 1795 erschienenen, lehrreichen und unterhaltsamen Buch über Baumzucht beschreibt Johann Caspar Schiller auch "Das Abnehmen der Räuber und Anbinden". Es handelt sich hierbei auch um revolutionäre Gesellen, nämlich um Auswüchse wilder Triebe an okulierten Obstbäumen.

In einem feinen Nachdruck des "in tiefster Devotion und Unterthänigkeit der Verfasser" zum württembergischen Landesherrn- und Brötchengeber-entstandenen, umfangreichen Bandes wurde das Werk durch die Württembergische Bibliotheksgesellschaft neu aufgelegt. Sein ellenlanger Titel ist bereits ausführliche Inhaltsangabe: "Die Baumzucht im Großen aus Zwanzigjährigen Erfahrungen im Kleinen in Rücksicht auf ihre Behandlung, Kosten, Nutzen und Ertrag beurtheilt". Schillers Vater arbeitete und lebte als "herzoglich württembergischer Major und Direktor einer großen Baumschule" mit seiner Familie lange auf Schloß Solitude bei Stuttgart.

Dort gab es - laut beigelegtem Plan - eine Vielzahl ausgedehnter Gärten mit einheimischen oder ausländischen Gewächsen, Gewächshäusern und Baumschulen.

Der erste Buchteil befaßt sich mit dem Anlegen einer Baumschule und der dort betriebenen Anzucht und Pflege von Bäumen aller Art über zehn Jahre hinweg. Vom Gewächshausbau, über das Ansähen von Baumsamen bis zum Okulieren reicht die Spanne der ausführlich dargestellten Themen. Dazu gesellen sich Gedanken zum Wachstum gepaart mit den reichlich gesammelten Erfahrungen zur Pflege mit entsprechenden Werkzeugen. Vor allem als Straßenbegleitgrün gedacht waren hochstämmige Baumarten von der Akazie bis zur Walnuß, von der Bir-

ke bis zur Quitte. Mit der Aufzucht von verschiedenen Wild-, Zier- und Gartensträuchern schließt dieser Teil.

Erstmals aus der Handschrift übertragen wurde der 2. Teil. Er listet eine stattliche Zahl Obstsorten auf, beschreibt sie gründlich und gibt Tips für die Nachzucht. Johann Caspar

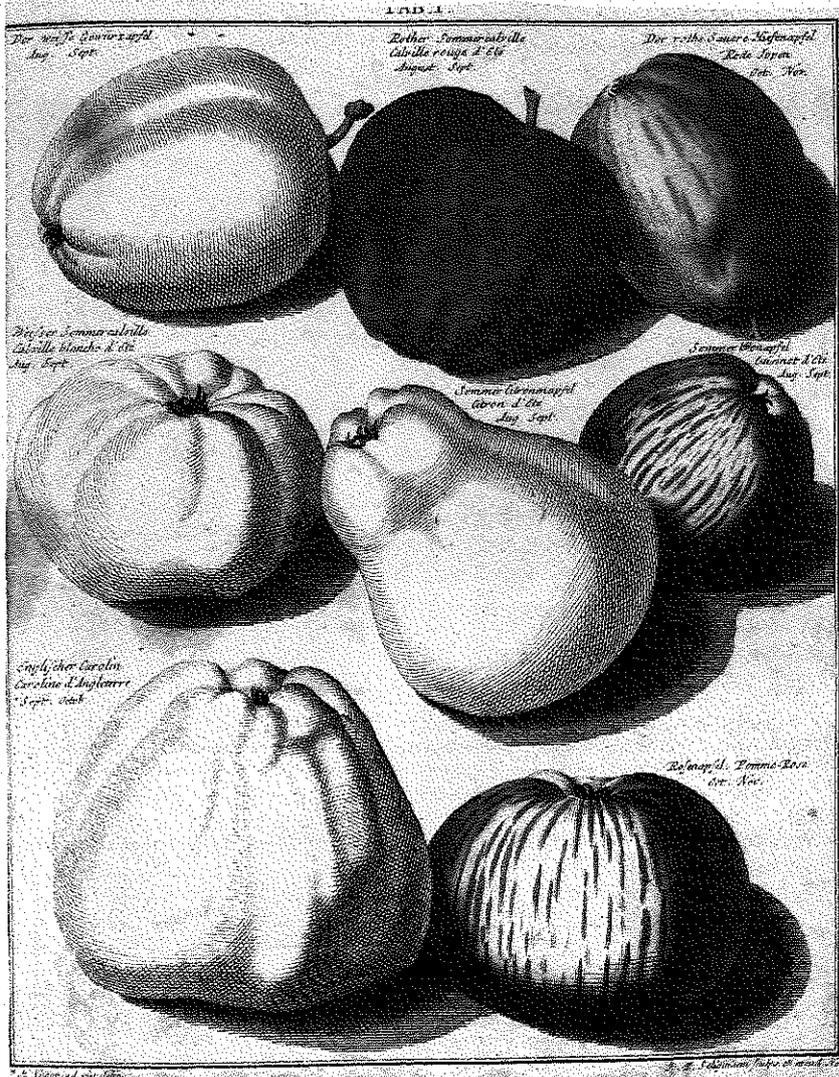
Schiller kommentiert dazu am Rande die diktierten Aufzeichnungen seines Schreibers. Vor allem sind damalige Apfel- und Birnensorten (51 bzw. 34 verschiedene) genannt und dargestellt, die wir heute kaum mehr kennen.

Handkolorierte Farbtafeln sind als Faksimiledrucke eingefügt und machen die Materie anschaulicher. Nur wenige der Sortennamen sind noch heute üblich. Doch geläufig sind unter anderem Reinette-, Parmänen-, Butterbirn- oder Bergamottarten. Kulturhistorisch hochinteressant ist, woher die einst bekannten Obstsorten kamen bzw. wo sie weitergezüchtet wurden. Die Namen verraten viel. Die "grünen Gaißhirtlen" etwa stammen offenbar aus Frankreich und heißen "Cher a Dames", wohl weil sie ausgereift, weich, süß und saftig sind wie Frauen oder zumindest "lieb zu

Damen". Vielleicht gehen die Stuttgarter Gaißhirtle auf Schiller zurück.

Der Gartenchef konnte die Solituder Baumschulen schließlich sogar lohnend für das fürstliche Portemonnaie machen. Zwei Jahrzehnte intensiven Handwerks, fundierter Versuche und Züchterfolge stecken in dem bibliophilen Sachbuch. Trotz etwas amüsant altmodischem Deutsch ist es völlig allgemeinverständlich geschrieben und macht neben Grundwissensvermittlung manche sprachliche Entdeckung möglich.

Johann Caspar Schiller, Die Baumzucht im Großen ..., Württembergische Bibliotheksgesellschaft Stuttgart, Verlag Eugen Ulmer, ISBN 3-8001-6514-7, DM 68.



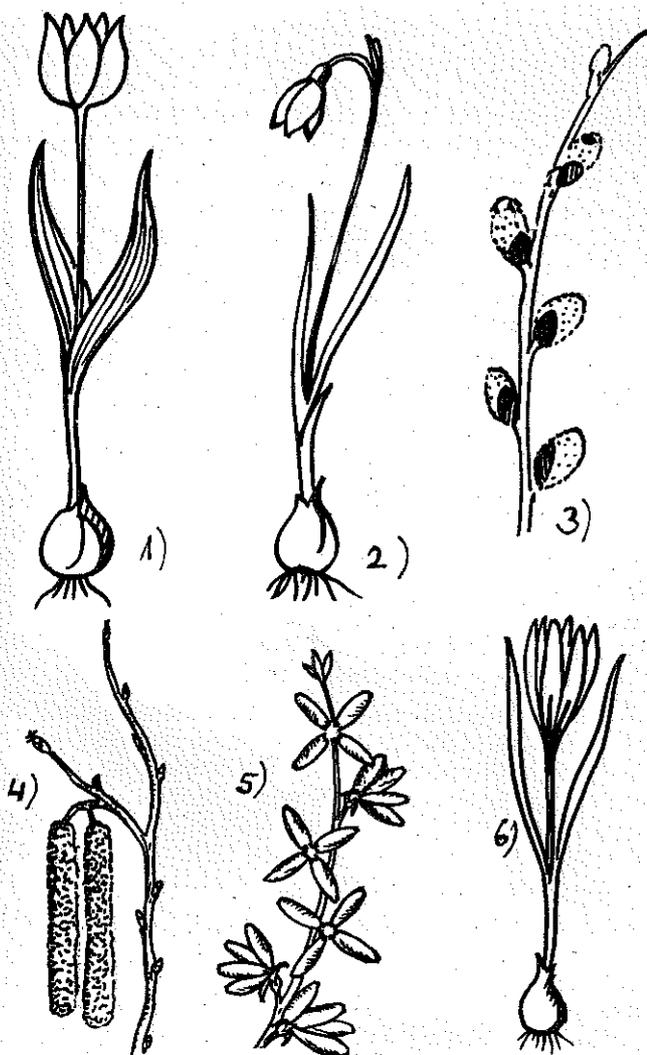
Im Originahandskript eingebundener Kupferstich (Format 18 x 23 cm), den Christophine Reinwald, die älteste Schwester Schillers, teilweise ausmalte.

## Blumenraten für Eintrittskarten und CD-ROM

Drei Tiere der Streuobstwiesen waren beim Bilderrätsel im letzten Specht-Heft richtig zu benennen. Wappenvogel der Streuobstbiotope ist der Steinkauz (1), der gern in aufgegebenen Höhlen des Buntspechtes (3) - Vogel des Jahres 1997 - nistet. Das nachtaktive Pelztierchen aus der Bilche-Familie war als Garten- oder Siebenschläfer (2) richtig benannt. Eulen und Eichhörnchen konnten wir leider nicht gelten lassen.

Die Gewinner der Einkaufsgutscheine im Werte von je 25 Mark der Heidelheimer Firma Keimling - Naturkostfachgeschäft wurden inzwischen benachrichtigt. (Wegen Überschneidung mit dem Redaktionsschluß werden sie erst in Nr. 2/97 veröffentlicht.)

*Neue Preise winken bei richtiger Lösung des jahreszeitlich passenden Bildersuchspiels.*



Aus den deutschen Pflanzenbezeichnungen 1) bis 6) ergibt sich die Lösung: Wir nehmen dafür von 1) den 3. Buchstaben an die 5. Stelle, von 2) den 7. an die 8. Stelle und den 13. als 4. Lösungsbuchstaben. 3) liefert von Position 3 den 6. und von 14 den 14. Buchstabe 4 und 6 von Pflanze 4) ergeben Platz 13 und 7. Strauch 5) liefert mit 1,2 und 6 die Lösungspositionen 1, 11 und 12. Buchstabe 2 und 6 der

letzten Pflanze ergeben Nr. 2 und 9 des Lösungswortes. Die fehlenden Buchstaben 3 und 10 sind jetzt leicht zu ergänzen. Bitte das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben. Absender auf der Lösungskarte nicht vergessen und diese bis 30. April 1997 einsenden an: **AGNUS \* Specht-Preisrätsel \* Amselweg 6 \* 76646 Bruchsal.**

Als Lohn für glückliche Rätselfreunde winken 20 Eintrittskarten für das amüsante Freilichtspiel am Belvedere 1997 "Das Wirthaus im Spessart". (Aufführungstermine 13.,14.,15.,20.,21.,22. Juni, 20.30 Uhr, im Stadtgarten Bruchsal.) Zwanzig Mal kostenloses Theatervergnügen für Specht-Leser wurde freundlicherweise vom Bruchsaler Amateurtheater "Die Koralle" gestiftet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Achtung: Sonderpreise!** Wir verlosen zusätzlich 2 CD-ROM-Ratgeber "Umweltcheck für den Haushalt", gestiftet von der Fa. KDW - Hard & Software \* Telekommunikation, Bruchsal, Kübelmarkt 6. Vom "Kochen und Kühlen" bis zu "Bauen und Renovieren" werden 12 Haushaltsbereiche unter die Lupe genommen. Lexikon, Produktempfehlungen und Bezugsadressen fehlen nicht. Wer in die Sonderverlosung kommen möchte, muß zusätzlich auf seiner Lösungskarte vermerken: "KDW-CD-ROM". (CHER)

Info: Buchhandlung Bayer 07251/300010  
BLB, 07251/72723

**LEBEN DES GALILEI**  
Bertolt Brecht

Premiere:  
Do, 10.04.1997  
So, 27.04./ Fr, 16.05./  
Sa, 17.05.  
jeweils 19.30 Uhr

Stadtheater,  
Grosses Haus

# Von Silber in Knöterich und Arsen in Hummern: Schwermetalle in Pflanzen und Tieren

Im SPECHT 4/96 hatten wir über die Fähigkeit mancher Pflanzen berichtet, seltene Elemente als Gifte einzusetzen. Viel häufiger müssen Pflanzen jedoch mit einem prekären Problem fertigwerden: Wie können sie mit -

eigentlich giftigen oder sogar tödlichen - Schwermetallen im Boden leben und sich durch Entgiftung der Metalle einen Evolutionsvorteil verschaffen? Die Natur hat hier viele verschiedene Mechanismen bereitgestellt.

Manche Pflanzen lassen die Gifte einfach nicht in die Zelle eindringen, andere neutralisieren sie in Komplexen und "deponieren" sie in bestimmten Pflanzenteilen, wo sie dann sogar als Gifte für Fraßfeinde dienen können.

Jedes der verschiedenen Metalle stellt die Pflanze vor ein anderes Problem, wie Harborne (1995) in seiner Monographie über "Ökologische Biochemie" berichtet: Eines der bemerkenswertesten Beispiele für die Fähigkeit von Pflanzen, sich durch Selektion an hohe Konzentrationen giftiger Metalle anzupassen, ist die Art und Weise, wie Gräser wie das Rote Straußgras und der Schafschwingel Abraumhalden von Schwermetallminen sehr rasch besiedeln. Einige Varianten des Roten Straußgrases wachsen erfolgreich auf Böden, die nicht weniger als ein Prozent Blei enthalten. Sehr rasch entwickeln sich Populationen, die gegenüber Blei, Kupfer und Zink tolerant sind. Die Enzyme der Wurzeloberfläche sind angepaßt und funktionieren trotz des hohen Schwermetallgehalts ihrer Umgebung.

Es gibt sogar Projekte, bei denen schnellwachsende, schwermetalltolerante Pflanzen, z.B. Ackersenf, zur Entgiftung von verseuchten Böden eingesetzt werden sollen. Über die Fähigkeit mancher Tragant-Arten (Astragalus), das in hohen Konzentrationen sehr giftige Selen anzureichern, hatten wir bereits im letzten SPECHT berichtet.

Die Fähigkeit bestimmter Pflanzen, sich an Schwermetalle anzupassen, machte sich der Mensch auch bei der Suche nach neuen Mineralfeldern zunutze. Der Einsatz von "Indikatorpflanzen", die anzeigen, wo unter der Erde wertvolle Mineralvorräte liegen, ist mittlerweile eine weitverbreitete Methode im Bergbau. So ist zum Beispiel der Strauch Hybanthus floribundus (Violaceae) in Australien ein Anzeiger für Nickel; er kann dieses Metall so stark anreichern, daß es bis zu 22 Prozent seiner Asche ausmacht. Die Wollknöterichart Eriogonum ovalifolium ist wiederum ein Anzeiger für Silberablagerungen in Montana, während manche Tragant-Arten in Colorado Uran anzeigen.

Schließlich fand man sogar mehrere goldanreichernde Arten in der Vegetation Südafrikas, die für den Bergbau als Zeigerpflanzen natürlich sehr interessant sind. Dazu gehört die Büschelschönart Phacelia sericea, die Gold als Cyanid aufnimmt - ein Mechanismus, welcher der Pflanze ermöglicht, 21 ppb (parts per billion, Teile pro Milliarde Teile) Gold in ihren Blättern anzusammeln.

Auch die Meeres-Ökosysteme sind beteiligt: Die Braunalge Ecklonia radiata an den Küsten Australiens reichert Arsen an, das sie in organisch gebundener Form in ihren Geweben speichert. Die in der Umgebung lebenden Hummer nehmen das Arsen beim Fressen der Alge auf und sollten daher nicht zu reichlich genossen werden. (MH)

## Titelfoto

*Etwa 250 laufende Meter typischer Trockenmauern der einmaligen Gochsheimer Mauerterrassen müssen neu aufgebaut werden. Standsichere Teile bleiben stehen. Die Sanierung ist aus historischer und ökologischer Sicht sowie aus Sicherheitsgründen dringend geboten. (Foto: Hajo Rheinstätter)*

## Säfte aus Kraichtal ZUMBACH

### Unser Angebot für Sie :

Apfelsaft klar *	DM 1,50
Apfelsaft naturtrüb *	DM 1,50
Eistee	DM 1,40
Birnensaft *	DM 1,40
Apfelwein *	DM 1,60
Apfel*-Orangen Saft	DM 1,60
Frucht-Aktiv	DM 1,60
Multi Vitamin Nektar	DM 1,80
Orangensaft	DM 1,80
Johannisbeer Nektar rot *	DM 1,80
Apfel-Kirsch Nektar *	DM 2,00
Apfel-Johannisbeer Nektar *	DM 2,00
Grapefruit Saft	DM 2,00
Äpfel *	DM 2,10
ACE Mehrfrucht Saft	DM 2,30
Johannisbeer Nektar schwarz *	DM 2,60
Sauerkirsch Nektar *	DM 2,60

je 1 Literflasche plus Pfand

\* nicht aus Konzentrat

Aus Streuobstwiesen unserer Heimat verarbeiten wir erntefrisch

Äpfel, Birnen, Johannisbeeren und Sauerkirschen zu wohlschmeckenden Direktsäften = nicht aus Konzentrat \*

Alle unsere Fruchtsäfte werden natürlich ohne Zusatz von Farb- und Konservierungsstoffen hergestellt.

## Saft - Direktverkauf :

Mo, Di, Do, Fr von 15.00 - 18.00 Uhr  
Sa von 9.00 - 12.00 Uhr

**Zumbach - Fruchtsäfte  
Kraichtal-Unteröwisheim**

Im Eiselbrunnen 3 Tel. 07251-6646



Ausschneiden und aufbewahren

Ausschneiden und aufbewahren



## Ringelter-Hohle in Bruchsal wieder mustergültig hergerichtet

Nachdem die kleine, aber überaus wertvolle "Ringelter-Hohle" am Schwallenberg südöstlich von Bruchsal im Herbst noch durch die Stadtverwaltung asphaltiert worden war (siehe SPECHT 4/96), wurde sie jetzt nach Intervention der Naturschutzbehörden wieder saniert. Das Tiefbauamt entfernte die Asphaltdecke aus der Hohle, während der Pfliegertrupp des Umweltamtes anschließend die überhandnehmenden Gehölze von den Flanken entfernte, den Hangschutt im unteren Teil beseitigte und wieder freie Lößwände herstellte. Die Ringelter-Hohle befindet sich jetzt wieder (als einziger Hohlweg auf der Bruchsaler Gemarkung) in einem sehr schönen, naturnahen Zustand und kann hoffentlich auf viele weitere Jahre ihre Funktion als Rückzugsraum für seltene Pflanzen und Tiere und vielleicht auch als Keimzelle für die Wiederbesiedlung anderer Standorte wahrnehmen.

Die Spaziergänger können wieder ungestörte Natur genießen. Und auch das Tiefbauamt hat dazugelernt: wie aus der Stadtverwaltung zu vernehmen, ließ man sich durch das Umweltamt über die Naturschutzgesetze und ihre Konsequenzen im täglichen Umgang mit der Natur weiterbilden. Bleibt zu hoffen, daß in Zukunft durch rechtzeitige Kontakte zwischen allen Beteiligten solche unnötigen Affären bereits im Vorfeld verhindert werden können. Ein erster guter Anfang wurde mit einer gemeinsamen Besprechung zur Rekultivierung der Heidelsheimer Mülldeponie gemacht, die zur Zufriedenheit aller Beteiligten verlief und in der sogar Möglichkeiten aufgezeigt wurden, das Verfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. So kann in diesem Fall eine positive Zwischenbilanz gezogen werden:

Ende gut, alles gut. Nur ein Anlieger an der Hohle ist unzufrieden, weil er nicht mehr so gut mit seinem Auto an die widerrechtlich errichtete "Datscha" fahren kann. Man hört, daß er die gesamte Stadtverwaltung mit Protestanrufen nervt. Dies sei eine größere Strafe als die Auflagen der Naturschutzbehörden, heißt es. (MH)

## Über 1000 illegale "Datschen" in Bruchsal

Die Streuobstgebiete rund um Bruchsal sind bekanntlich zu großen Teilen von problematischen und widerrechtlichen Nutzungen zerstört worden: Gartenhütchen, Einzäunungen, Tiergehege, Nadelbaumaufforstungen und Rasen statt artenreicher Obstwiesen. Teilweise wurden regelrecht Häuser errichtet. Die Stadt Bruchsal hat wie viele andere Kraichgau-Gemeinden in den vergangenen Jahrzehnten keine rechte Lust gehabt, hier etwas zu unternehmen. Außerdem wehren sich die Datscha-Besitzer mit allen Mitteln und prozessieren meist durch mehrere Gerichtsinstanzen. Wie schlimm dieses Problem in Wirklichkeit ist, kommt meist nur durch Biotopkartierungen wie die der AGNUS von 1989 und 1993 ans Tageslicht. Vor allem der "Weiherberg" ist zu über 50 % von illegalen Nutzungen durchzogen. Die Häuschen haben teilweise sogar Strom- und Wasseranschluß. Wie jetzt bekannt wurde, hat sich die Stadt Bruchsal vor einigen Jahren einmal eine Statistik über die Gartenhütchen erstellen lassen. Die Zahl übersteigt alle Vorstellungen: man geht von zwischen 1000 und 2000 widerrechtlich errichteten Hütchen aus! Sogar das Landschaftsschutzgebiet "Münzesheimer Berg" wird von Pferde- und Ponyzuchten kaputtgemacht, ohne daß die Stadt hier energische Aktivität zeigt. Immerhin hat man schon mal die Grundstücksbesitzer angeschrieben. (MH)



**Klasse Bilder, schnell und schön.**

**Wir sind ein junges Team  
und fotografieren Sie  
von der schönsten Seite!**

- Industriaufnahmen
- Hochzeitsbilder
- Porträt
- s/w Labor
- Passbilder
- Stunden-Schnell-Service  
im eigenen Farblabor



### Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 9.00 - 12.30 Uhr  
sowie 14.00 - 18.00 Uhr  
Mittwoch + Samstag  
nachmittags geschlossen

76646 Bruchsal • Schloßstraße 1

☎ 0 72 51 / 30 03 38

**Die  
Natur  
braucht Freunde -  
Naturfreunde**



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in froher Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

**Lernen Sie uns  
näher kennen!**

Es informiert Sie gerne:  
die hiesige Ortsgruppe  
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06  
oder 8 84 48

# Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.

Postanschrift: 76703 Kraichtal-Mü.  
Untere Hofstatt 3

AGNUS-Büro		07250 / 9266-17
		FAX 07250 / 9266-10
Vorstand, Politik, Behörden	Gert Meisel	07251 / 17463
	Michael Hassler	07251 / 300838
	Dieter Hassler	07250 / 9266-0
		FAX 07250 / 9266-10
Schriftführer	Jürgen Schmitt (Büro)	07251 / 972113
	Stefan Schuhmacher	07251 / 2738
		FAX 07251 / 87838
Naturschutz und Landschaftspflege	Hanns Ebner	07251 / 3297
B 35 - Bürgerinitiative	Tilo Becker	07251 / 17698
Specht - Management • Anzeigen	Dieter Schmidt	+ FAX 07251 / 60020
Kassier	Michael Lösel	07251 / 56466
		FAX 07251 / 56433

Jeden  
**1. Donnerstag**  
im Monat  
**20 Uhr**  
Versammlung  
- Gäste willkommen! -  
im  
**"MERKUR"**  
in Bruchsal  
Ecke: Moltkestr. /  
Justus Knecht Str.

## Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bad Schönborn	Erwin Holzer	07253 / 4829
Bruchsal	Gert Meisel	07251 / 17463
Forst	Theo Grimm	07251 / 88260
Hambürcken	Franz Debatin	07255 / 1531
Heidelsheim	Gerhard Bühler	07251 / 56959
Helmsheim	Maria-Anna Bender-Lösel	07251 / 56466
Karlsdorf-Neuhard	Daniel Baumgärtner	07251 / 4818
Kraichtal	Dieter Hassler	07250 / 8866
Linkenheim	Peter Rolender	07247 / 5433
Obergrombach	Armin Butterer	07257 / 930161
		FAX 07257 / 930162
Ubstadt-Weiher	Karl Schenk	07251 / 60204
Untergrombach	Manfred Süßer	07257 / 6528

**Spenden-Konto:**  
**AGNUS-Bruchsal e.V.**  
Sparkasse  
Bruchsal-Bretten  
Konto Nr. 00-004127  
BLZ 663 500 36

BUND - Regionalverband Mittlerer Oberrhein, 76131 Karlsruhe, Waldhornstr. 25, Telefon: 07 21 / 35 85 82

## Natur- und Umweltschutz kein Thema mehr?

**Die Arbeit ist noch lange nicht getan!**

**... wir brauchen SIE!**

- reden Sie mit uns - Ansprechpartner siehe Verzeichnis auf dieser Seite
- lesen Sie regelmäßig den SPECHT, (Postbezug 20.- DM Unkostenbeitrag)
- werden Sie Mitglied - ab 50.- DM jährlich (auf Antrag 30.- DM)

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Biotop- und Landschaftspflege, Straßenbau, Müll ... usw. bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit. Unser Arbeitsgebiet ist der nördliche Landkreis Karlsruhe. **Rufen Sie uns an, wenn Sie mitarbeiten wollen!**

Wer dies aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht kann, ist trotzdem als Mitglied willkommen, kann er doch durch Spende oder Mitgliedsbeiträge mithelfen.



### Beitrittserklärung    Specht-Abo    Einzugsermächtigung

Vor- und Zuname		Beruf	
Straße Nr.		Geboren am	
Plz/Wohnort		Telefon Priv./Geschäft	
Jahresbeitrag	DM	Passiv / Aktiv bei:	
Lastschrift von	DM ab	von meinem Kto. Nr.:	
bei der		Bank/Sparkasse/Postgiro - BLZ	
	Datum	Unterschrift	

(bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Abtrennen und an AGNUS-Bruchsal e.V., z. Hd. Dieter Schmidt, 76703 Kraichtal-Uö., Heidelheimer Str. 18, senden.

# Der Buntspecht

Der Buntspecht ist praktisch jedem Kind bekannt. Er ist durch sein buntes Gefieder sehr auffällig und fast unverwechselbar. Als Kulturfolger, der selbst in Gärten und Parks regelmäßig zu finden ist, ist er derzeit noch nicht gefährdet.

Dennoch wollte man mit seiner Wahl zum Vogel des Jahres darauf aufmerksam machen, daß auch er einen Bestandsrückgang erleidet. Grund ist der Verlust an alten und vor allem morschen Bäumen. Der Buntspecht liebt es besonders, in solche Baumveteranen, die zumindest in Teilen schon etwas morsch sind, seine Wohnhöhlen zu bauen. Von diesen baut er immer mehrere, als "Schauhöhlen" und als Ausweichquartiere.

In der Balzzeit führt er diese Höhlenkollektion seiner Angebeteten vor, bis diese mit einer dieser Höhlen zufrieden ist und der Gründung einer Familie zustimmt. So profitieren zahlreiche andere höhlenbrütende Vogelarten ebenso



wie Fledermäuse und etwa Hornissen von seinen Zweitwohnungen.

Neben der Bearbeitung von Holz zum Höhlenbau benutzt er seinen Schnabel aber noch zu einem weiteren Zweck. Er trommelt auf Hölzern, die eine gute Resonanz erzeugen, einen lauten Wirbel und markiert so sein Revier. Dabei ist er nicht wählerisch. Auch Antennen, Dachbleche und Isolierplatten liebt er, Hauptsache, diese klingen gut und der Schall trägt weit.

So ist er für manche Häuserbesitzer zum Alptraum geworden. Manch Dämmplatten aus Holzbeton haben für ihn einen derart verführerischen Klang, daß er diese immer wieder aufsucht, um zu trommeln. Einige dieser Platten haben nicht gerade spechtgerechte Festigkeit. So kommt es immer wieder vor, daß man in Fassaden ganze Reihen von Löchern vorfindet. Sound ist eben alles für Buntspechte (DH).

## Landunter und doch Schlaraffenland!



Durch die starken Regenfälle hat sich das Naturschutzgebiet "Silzenwiesen" bei Ubstadt als Regenrückhaltebecken bewährt. Die Wiesen waren innerhalb eines Tages total geflutet. Dieses bemerkenswerte Schauspiel beeindruckte die Anwohner. Selbst der Geheimdienst der lokalen Störche reagierte schnell. Kurz nachdem die Flutung begonnen hatte, standen die Störche auf den immer kleiner werdenden Inseln. Dort warteten sie als Empfangskommando für die flüchtenden Mäuse und konnten sich der anrückenden Nahrungsmenge fast nicht erwehren. (UE)

# Wanted

## AGNUS

sucht zum 1.8.97 einen dynamischen

### Zivildienstleistenden

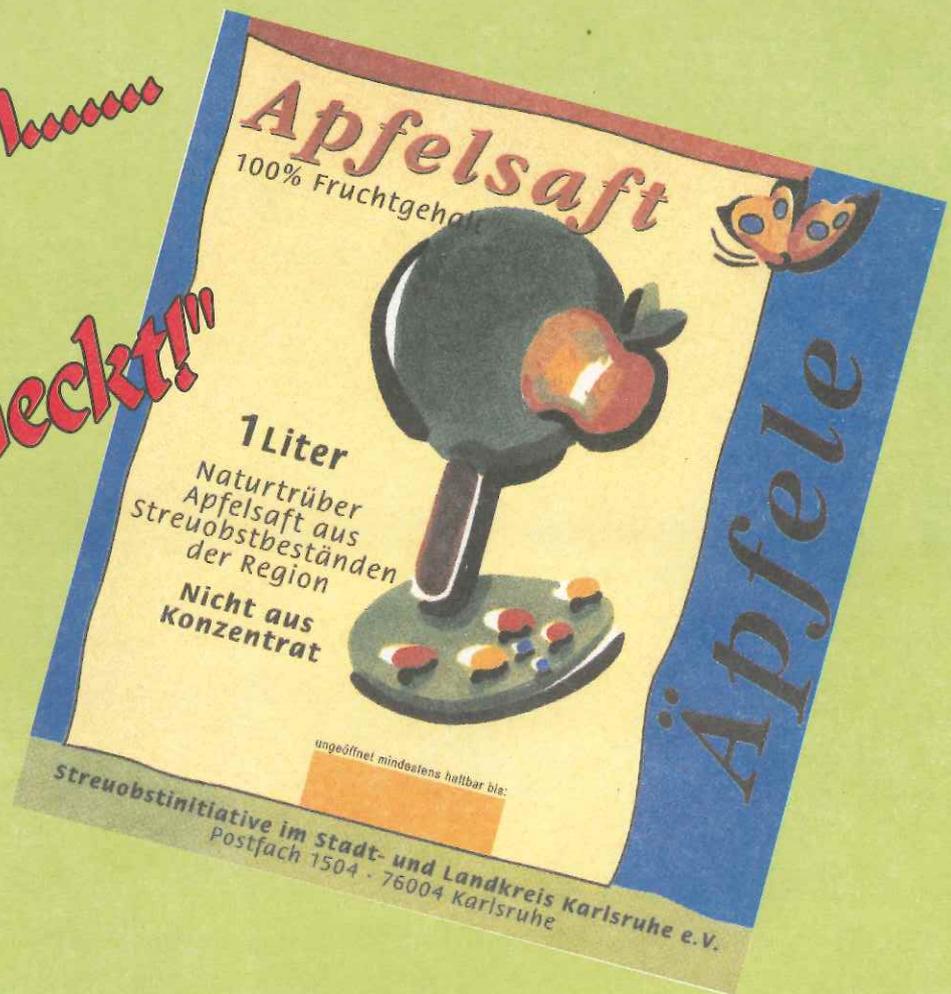
**Aufgabengebiet:** Biotopkartierungen und Landschaftspflege. **Bevorzugt werden Bewerber mit Kenntnissen und Interesse in Botanik und Geografie. Interesse an der Natur wird vorausgesetzt.**

Bewerbung an unser Büro:  
☎ 07250/9266-17 • FAX 9266-10

**AGNUS**  
der Anwalt der Natur

# Für den Erhalt der artenreichen Streuobstwiesen unserer Region.

**"Mmmmmh.....  
"Äpfel"  
schmeckt!"**



**Alles spricht für "Äpfel", den saisonalen Apfelsaft der "Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe":**

**Naturtrüber Direktsaft. 100prozentiger Fruchtgehalt. Aus ungespritzten Früchten altbewährter Hochstammsorten. Ohne Zusätze. Nicht aus Konzentrat. Kein Plantagenobst. Erzeugt im Vertragsanbau mit Kontroll-, Pflege- und Nachzuchtverpflichtungen für Obst, Wiesen und Bäume. Obst gesondert angeliefert und gepreßt. Zur Qualitätsicherung möglichst wenig erhitzt. Sofort in Flaschen abgefüllt. Gute Lagermöglichkeit durch lange Haltbarkeit.**

**"Äpfel"-Verbraucher leisten einen wichtigen Beitrag zum lokalen Naturschutz. Sie helfen mit beim langfristigen Schutz unseres Landschaftsbildes.**

**"Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e.V." Geschäftsstelle  
c/o BNL, Kriegstraße 5a, 76137 Karlsruhe Tel. 07 21 / 9 26 - 43 73 (und -  
4351), Fax 07 21 / 37 98 99**

**Mit freundlicher Unterstützung durch AGNUS Bruchsal. BNL Karlsruhe.  
BUND Karlsruhe. Nabu Karlsruhe. Regionale Volksbanken.**